513

IMPERIAL ... 8 DEC. 1932 ... AGRICULTURAL ... INSTITUTE

Nr. 12 Dezember

# Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1932 58. Jahrgang

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
zugleich Fachblatt Thüringer Vereine für Obst-, Wein- und Gartenbau

Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 0,75 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 436.

Inhalt: Arbeitsprogramm für den Garten. — Bekanntmachung. — Kleine Mitteilung. — Adventsgedanken. — Klima und Boden im Obst- und Weinbau. — Die auffallend verbreitete Verfärbung der Rebenblätter im Jahre 1932. — Moderne Bodenbearbeitung. — Noch besser! Aufbewahrung von Obst. — Eingegangene Preislisten. — Inhaltsverzeichnis. — Ratschläge für den Monat Dezember. — Bücherschau. — Aus den Vereinen. — Bevorstehende Veranstaltungen. — Aus den Lehranstalten. — Mitteilungen der Geschäftsstelle. — Geschäftliches. — Anzeigen.

**Moritz Bergmann**, Samenhandlung, **Dresden-A.**, Wallstraße 4
Ruf 14148 · **Ältestes Spezialgeschäft in Dresden-A.** · Filiale: Amalienstraße 21
Gemüse- und Blumensamen, Grassamen, Feldsaaten bester Qualität, Düngemittel, Gartengeräte, Bindebast
Staatliche Pflanzenschutzdienststelle

Reiz. und preisw. **Weihnachts- und Geschenkartikel**
für alle Gelegenheiten wie: **Lampenfüße, Leuchter, Dosen, Schalen** u. dergl., in deutschem Obstbaumholz fein poliert, fertigt an **Max Leutholdt**, Drechslerei, **Helbigsdorf**, Post Dresden-A. 28 Land. Fernspr. Mohorn 246. Kaufe auch Obstbaumholz oder nehme mit in Zahlung. Preisliste und Abbildungen frei.

**v. Berlepsch'sche Nisthöhlen,**
Geräte und Futter für die Winterfütterung der Vögel.
**Herm. Scheid** NB **Büren i. W.**
**und Kunersdorf bei Frankfurt (Oder).**
Illustrierte Preisliste kostenlos von Büren.

# Lockt jetzt Meisen statt Spatzen mit Antispatz

(Meisen-Anlock- und Fütterapparat) in den Garten und ans Fenster, mit dem die Spatzen nach Belieben vom Futter auszuschalten sind. „**Diese Methode ist ganz vorzüglich.** Mein Garten wimmelt jetzt von Meisen aller Sorten. Ich sehe Arten, die ich nie gekannt habe, auch ein kleiner Specht zieht zu meiner Freude Nutzen aus dem ‚Antispatz'. Zum Dank vertilgen die fleißigen Tierchen alles Ungeziefer. Die Gärtner vermögen keine Raupen mehr zu finden." Römer, Opladen.

„Die ‚Antispatz' haben sich sehr gut bewährt. Es haben sich **Meisen aller Art in ungeahnter Anzahl** eingefunden, die an der Fütterung zu beobachten eine besondere Freude ist." Preuß. Staatsoberförster, Palsterkamp.

„Die Dr. Brubnschen Meisendosen ‚Antispatz' haben sich vorzüglich bewährt. **Keine andere Fütterung** ist so billig wie die mit dem Antispatz." Preuß. Staatsoberförsterei, Hangelsberg.

**In 14 deutschen Staaten ministeriell eingeführt. Das Entzücken aller, das beste Geschenk!**

**Antispatz jetzt nur noch Mk. 3.80. — Einmaliges Krisen-Sonderangebot:** ab 2 Stück franko! Hanffutter — Ausnutzung des Postgewichts — Pfd. Mk. 0.20. Fettfutterringe 10 St. Mk. 1.80. **Spatzensichere Nisthöhlen** für Blau-, Sumpf-, Tannen- und Haubenmeise p. St. Mk. 1.35. ANTISPATZ muß man jetzt aufhängen! Bestellen Sie sofort!

Gegründet 1908 **Parus-Vogelschutz, Reinbek-Z b. Hamburg** Prospekte frei!

**Wer ist B. d. B.?**

# Arbeitsprogramm für den Garten.

**Ausschneiden und deutlich sichtbar aufhängen! Ausführliches lese unter Ratschläge Seite 251 u. f.**

## Dezember.

### Obstgarten.

Ernte.

Obstlager vor trockener Luft und Frost schützen. Zwecks längerer Haltbarkeit Früchte in Papier wickeln und in Torfmull einlegen.

Schädlingsbekämpfung.

Das Merkblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau „Schädlingsbekämpfung im wirtschaftlichen Obstbau" beachten. Mit Karbolineumspritzen ist noch zu warten. Vorkehrungen gegen Wildschaden treffen. Entschädigungsansprüche sind bei den geltenden gesetzlichen Bestimmungen meist aussichtslos. Nisthöhlen aufhängen, Futterplätze für Vögel einrichten. Klebgürtel klebfähig erhalten.

Baumpflege.

Bäume schneiden und auslichten. Sägewunden mit scharfem Messer nachschneiden. Trockene Blätter und Früchte aus den Kronen beseitigen. Stämme und starke Äste abkratzen und abbürsten sowie mit Obstbaumkarbolineum, 20%, abwaschen: 10 Liter Wasser, 2 Liter Karbolineum. Wo viel umzupfropfen ist, kann mit dem Abwerfen der Kronen begonnen werden, sonst wartet man damit besser bis zur Zeit der Veredlung.

Edelreiser schneiden.

Die Erfahrung der letzten Winter hat gezeigt, daß es zweckmäßig ist, Edelreiser frühzeitig zu schneiden, bevor sie erfrieren.

### Gemüsegarten.

Gartengeräte instand setzen, Samen und **„krebsfeste"** Saatkartoffeln bestellen; graben, rigolen. Material für den Komposthaufen sammeln und mit Ätzkalk aufsetzen, älteren Jahrgang des Komposthaufens umsetzen. Frische Fäkalien, frische Jauche und frischer Stalldünger gehören auf den Kompost, nicht in den Garten. Als Dünger kann noch verwendet werden: Thomasmehl, Kalk und Kainit, besser gebe man 40proz. Kalisalz im zeitigen Frühjahr. Gemüsevorräte in Mieten und Keller beobachten. Frost und Mäuse fernhalten.

### Ziergarten.

Ziergehölze schneiden, Rasenflächen mit Kompost düngen; bei trockenen Winden Boden bedecken, immergrüne Gehölze stark wässern. Rosen niederlegen und eindecken. Blumenzwiebelbeete mit Tannenreisig belegen. Futterplätze für Singvögel anlegen.

**Voraussichtliche Witterung im Dezember.** Der Jahreszeit entsprechend etwas zu mildes und trockenes Wetter. Leichte Niederschläge, teils Regen, teils Schnee, aber auch Frost. Einige kalte und heitere Tage werden zu erwarten sein. Östliche bis südöstliche und westliche Winde vorherrschend.

Hier abtrennen!

# Bekanntmachung.

Die diesjährige **„Deutsche Woche"** (von der in der vorhergehenden Nummer dieser Zeitschrift Mitteilung gemacht wurde) ist im Hinblick auf die nunmehr stattgefundene Reichstagswahl und die in Sachsen stattgefundene Gemeindewahl **verschoben worden.**

Über den neuen Zeitpunkt der „Deutschen Woche" im Freistaat Sachsen wird baldmöglichst Beschluß gefaßt und dieser bekanntgegeben werden.

Dresden, den 20. November 1932.

**Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.**
Ministerialrat Bareuther Nitze, Vorsitzender.

# Kleine Mitteilung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft macht bekannt:

Wie mir neuerdings bekannt geworden ist, ist die San-José-Schildlaus im Herbst 1931 nach verschiedenen Gegenden Österreichs eingeschleppt worden. Die Nachforschungen haben ergeben, daß die Einschleppungen durch den Bezug von Baumschulmaterial aus Ungarn erfolgt sind, wo sich der Schädling insbesondere in der durch zahlreiche Baumschulbetriebe bekannten Gegend von Szegedin offenbar eingebürgert und stark ausgebreitet hat.

Ich habe sofort, nachdem ich einwandfreie Unterlagen über die Einschleppung des Schädlings in Ungarn und Österreich erhalten hatte, die Ausdehnung der Verordnung zur Verhütung der Einschleppung der San-José-Schildlaus und der Apfelfruchtfliege vom 3. November 1931 (RGBl. I S.670) auf die beiden genannten Länder in die Wege geleitet. Die entsprechende Vorlage ist in diesen Tagen dem Reichsrat zur Beschlußfassung zugegangen.

Da es höchstwahrscheinlich ist, daß auch deutsche Baumschulbetriebe, insbesondere solche des Ostens, in den letzten Jahren Baumschulmaterial auf ungarischen und österreichischen Baumschulen bezogen haben, erscheint es notwendig, die amtlichen Organe des Pflanzenschutzdienstes umgehend anzuweisen, auf das Auftreten des Schädlings in Baumschul- und Gartenbaubetrieben zu achten, und die Betriebe in den Fällen, in denen der Bezug ungarischen und österreichischen Baumschulmaterials bekannt geworden ist oder vermutet wird, besonders scharf zu überwachen. Von etwaigen Feststellungen des Schädlings bitte ich, mir sofort Mitteilung zu machen.

**B. d. B. ist Bund deutscher Baumschulenbesitzer!**

# Adventsgedanken.

Von Max Pohlig, Dresden-Tolkewitz.

Wie drückend lasteten auf der ohnehin schon von wirtschaftlichen Sorgen beschwerten Seele des Obstgärtners und Naturfreundes die düsteren Frost- und Nebeltage des licht- und sonnenärmsten Monats November.

Bußtag und Totensonntag, beide ernsten Gewissensmahnungen und rückschauendem Gedenken für liebe Verstorbene geweiht, liegen hinter uns. Jetzt noch ernster und trostloser fast als an jenen der inneren Einkehr und der Trauer gewidmeten Festtagen zeigt sich dem Auge des tieferen Naturbeobachters der Garten, sein Betätigungsfeld, da er, ehernem Naturgesetz unterworfen, in die große winterliche Feiertagsstille eintritt. Schwermut umschattet uns an jenen Tagen, wenn feuchter, wogender Frühwinternebel das liebe Himmelslicht kaum noch während weniger Tagesstunden in menschliche Behausungen dringen läßt. Welch geheimnisvoller Stimmungsgleichklang naturverbundener Menschen mit der schier hoffnungslosen Öde des winterlich entzauberten Gartens!

Wohl keiner von uns ist ganz frei von solchen Gemütsbedrückungen, wo Hoffnungslosigkeit uns übermannen will, wo die bange Frage nach dem Zweck und Ziel weiterer Aufbauarbeit mutlos unbeantwortet bleibt. Dunkel die lange Zweifelsnacht, zu Bergeshöhe gehäuft die Last der Sorgen, weithin noch die Zeit, da der Frühling endlich wieder seine freundlichen Hoffnungsblümchen hervorsprießen läßt.

Da horch! Adventsglocken! Erste Ankündigung des lieben Weihnachtsfestes! Eindringlich predigen uns ihre erzenen Klänge, die, frohe Kindheitserinnerungen weckend, feierlich durch die klare Winterluft schwingen, Vorfreude und Hoffnung.

Da sieh! Adventskerzen auf köstlich harzduftenden Tannenzweigen! Wie warm und freundlich erwärmt ihr milder Schein das trostbedürftige Herz! Hoffe und glaube, zweifle nicht an dem endlichen guten Ausgang und Erfolg deiner treuen Aufbauarbeit! So predigt uns die Adventszeit mit ihren uralten Volkssitten und Gebräuchen. Sehen wir nun im einzelnen, wie Gärtner und Obstzüchter von alters her in diese kulturgeschichtlichen Überlieferungen verflochten sind.

Ihre eigentliche Bedeutung ist dem Volksbewußtsein im Laufe vieler Jahrhunderte verlorengegangen, gleichwohl werden diese alten Bräuche vielerorts noch in zäher Treue aufrechterhalten.

Nüsse und Äpfel sind bei groß und klein beliebte winterliche Gartengaben der Adventszeit.

Wer von den Obstgärtnern weiß heute noch die uralte Sitte und Vorstellung zu deuten, derzufolge in vielen Gegenden unseres Vaterlandes stets noch ein überreifer Apfel hängen bleiben muß. Er soll die unsichtbar waltenden Naturmächte günstig stimmen für das nächste Fruchtjahr, ebenso wie die zur Erntezeit stehenbleibende „letzte“ Getreidegarbe unserer sächsischen Landgemeinden, die geheimnisvoll „der Alte“ genannt wird. Dieser Alte ist niemand anders als der altgermanische Göttervater Wodan. Schon sind wir mitten in den aus altheidnischer Vorzeit uns überkommenen abergläubischen Vorstellungen. Sie be-

**B. d. B. hat Qualitätsbezeichnungen festgelegt!**

**Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neust. Markt 5, Fernspr. 53706.**
**Gemüse-, Gras-, Blumen-, forst- und landwirtschaftliche Sämereien, Düngemittel, Insektenvertilgungsmittel, Gartengeräte, Bast, Kokosstricke, Blumenstäbe, Stangen, Raupenleim, Baumwachs und anderes.**

einflussen richtunggebend auch die volkstümliche Beliebtheit unserer bekanntesten einheimischen Weihnachtspflanze, der Christ- oder Weihnachtsrose. Diese mitten in Winterszeit wie durch ein Wunder blühende und grünende Wildpflanze ist als frühester Ankündiger des Lenzes ursprünglich ein altgermanisches Hoffnungssinnbild.

War bei unseren heidnischen Altvorderen die Zeit der Wintersonnenwende (21. Dezember) herangekommen, dann zog in den heiligen „zwölf Nächten" Wodan mit seiner Gemahlin Berchta auf seinem achtbeinigen Rosse „Sleipnir", hinter ihm das ganze Göttergefolge, in den Ländern umher, den Kampf mit den Eisriesen aufzunehmen. In diesen wunderbaren Nächten, deren Erinnerung heute noch in der Sage vom „getreuen Eckard" fortlebt, begaben sich seltsame Dinge. Da sprach in den Ställen das unvernünftige Vieh vor sich hin, das Wasser im Brunnen und Bach verzauberte sich in Honig und Wein, Zauber aller Art geschah, Knospen öffneten ihre Blumenkelche und Obstbäume erblühten.

Als dann der christliche Glaube die alten Götter verdrängte, als das von jeher allem Wunderbaren besonders empfängliche deutsche Gemüt die biblische Erzählung von der Heilandsgeburt mit seinen schier übernatürlichen Begleitumständen tiefgläubig in seine Vorstellungswelt aufgenommen hatte, da blieb der uralte Volksglaube von den blühenden Blumen in den heiligen Winternächten bestehen.

Die in deutschen Gebirgsgegenden beheimatete immergrünblättrige Christrose, Helleborus niger, besingt, trefflich ihre einzigartigen Lebensgewohnheiten kennzeichnend, der Dichter Eduard Mörike:

„Schön bist du, Kind des Mondes, nicht der Sonne,
Dir wäre tödlich andrer Blumen Wonne,
Dich nährt, den keuschen Leib voll Reif und Duft,
Himmlischer Kälte balsamische Luft."

Wenn die schlichte Weihnachtsrose zur späten Winterszeit ihre weißen Blütenblätter sacht zur winterfeuchten Erde gleiten läßt, dann regt sich schon der erste Saftstrom in unseren Steinobstbäumen. Fast über Nacht schwellen die Knospen und mit ihnen unsere Hoffnung auf die Freuden eines neuen Garten- und Erntejahres.

Und diese beseligende Vorfreude, geht sie nicht letzten Endes aus von dem lieblichen Christröschen, dem vielbesungenen:

„Eh' die Lerche sang,
Ist sie wach schon lang.
In der schweigenden Welt,
die der Winter gefangen hält.
Einsam erhebt sie ihr zartes Haupt.
Selber geht sie dahin und schwindet
Ehe der Lenz kommt und sie findet,
Aber sie hat ihn doch verkündet,
Als noch keiner an ihn geglaubt."

▽

## Klima und Boden im Obst- und Weinbau.

Über dieses Thema sprach bei der diesjährigen, in Tharandt abgehaltenen Hauptversammlung des Landesverbandes Herr Prof. Dr. G. Krauß vom Tharandter Institut für Bodenkunde und Standortslehre. Von dem eingehenden Vortrag mit Vorführung entsprechenden Anschauungsmaterials sei hier auszugsweise folgendes wiedergegeben:

Unter Klima versteht man bekanntlich den langjährigen Durchschnitt des Witterungsverlaufes und faßt unter dem Begriff „Standort" die Faktoren: Lage, Klima und Boden zusammen, deren Einfluß auf die Pflanzenproduktion in der „Standortslehre" behandelt wird. Die Abhängigkeit von Lage, Klima und Boden ist im Obst- und Weinbau besonders ausgeprägt.

Zwischen den verschiedenen Zweigen der Bodenbenutzung — Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Obst- und Weinbau — bestehen in bezug auf Klima- und Bodenfragen mannigfache Berührungspunkte. Geheimrat Dr. Vater, Ehrendoktor der Wiener Hochschule für Bodenkultur, hat seine Standortslehre in Tharandt nicht rein forstlich aufgebaut, sondern den Grund gelegt zu einer allgemeinen Standortslehre der Bodenbenutzung. Gerade die verschiedenartige Betrachtungsweise vom Standpunkt der verschiedenen Zweige der Bodenbenutzung ermöglicht einen tieferen Einblick in die örtlich gegebenen natürlichen Standortsbedingungen, weil diese nur zum Teil durch Untersuchungen zahlenmäßig erfaßt werden können.

Schon wenn wir in einfacher Weise die verschiedenen Klimaabstufungen innerhalb Deutschlands kennzeichnen wollen, benützen wir Beispiele aus allen Zweigen der Bodenbenutzung: Wir bezeichnen das Klima z. B. als

sehr mild, wenn der Wein noch gut gedeiht,
mild, wenn alle deutschen Feld- und Gartenfrüchte gezogen werden können,
gemäßigt, wenn alle deutschen Holzarten noch gut gedeihen,
rauh, wenn der Obstbau nicht mehr anwendbar ist,
sehr rauh, wenn höchstens noch Kartoffeln und Hafer angebaut werden können und im Walde nur anspruchslosere Nadelhölzer noch gedeihen und der Holzsame nur selten zu vollkommener Entwicklung gelangt.

Wer die Eigenart seiner Böden in langjähriger landwirtschaftlicher Erfahrung kennengelernt hat, der findet auch die Unterschiede leichter heraus, die in seinen Böden z. B. für den Obstbau von Bedeutung sind.

Die Beziehungen zwischen Witterung und Ertrag sind bei den meist nur einjährigen Kulturpflanzen des Acker- und Gartenbaues viel durchsichtiger als bei den langlebigen Holzgewächsen z. B. des Obstbaues, bei denen auf Blühen und Früchten auch die vorhergehenden Jahre und der gesamte Ernährungszustand des Baumes von Einfluß sind.

Wenn wir bei den Waldbäumen beobachten, daß ein trockener, warmer Sommer mit weniger günstigen Verhältnissen für Kohlehydratbildung zumeist ein reiches Blüten- (und Samen-) Jahr im Gefolge hat, so wird die heutige theoretische Auffassung, daß der Anreiz zur Blütenbildung von einer Verschiebung im Verhältnis der Reservestoffe Stärke und Eiweiß ausgeht, auch für den Obstbau noch einleuchtender; ebenso, wenn wir sehen, daß z. B. die Buche auf Muschelkalk, wo die Bodenfeuchtigkeit durchschnittlich geringer, der Stickstoff- (und Phosphorsäure-) Umsatz im Waldboden aber relativ günstig ist, unter vergleichbarem Klima häufiger

**TEGUMENT** Gesetzl geschützt Die Schutzdecke von Dauer / Der undurchlässige u unbegrenzte Schutz gegen alle Zersetzungen. / Kaltanstrich / teerfrei / säurefrei. / Für Dächer aller Art, Dachrinnen, Eisen, Blech, Zement, Mauerwerk, Treibhausdächer, Frühbeet- u. Wintergartenfenster, Drahtzäune

Prospekte über die vielseitigen Eigenschaften u. Verwendungsmöglichkeiten kostenlos

Generalvertretung: **W. Hahnspach, Dresden-A. 21, Schandauer Straße 79 / A. Stida, Leipzig O 27, Schönbachstraße 50**

volle „Mastjahre" erbringt als auf anderen Böden. Die Theorien über die Ursachen der Blütenbildung betreffen eine der wichtigsten Fragen des Obstbaues. Für die praktische Forstwirtschaft spielt diese Frage eine untergeordnete Rolle, weil das Ziel der Forstwirtschaft die möglichste Steigerung der Produktion an Holz ist, während der Obstbau vielfach das vegetative Wachstum „ins Holz" sogar zurückdrängen muß zugunsten der reproduktiven Leistung, der Fruchtbildung.

Der Vergleich zwischen den langlebigen, tiefwurzelnden Holzgewächsen im Walde und im Obstbau bietet auch sonst manche Anregung; z. B. die Wasser- und Nährstoffkonkurrenz von niederen Bodenpflanzen (unter den Bäumen) ist für die Obstbäume im wenig gepflegten Grasgarten ähnlich schädlich wie für manche Waldbestände die Konkurrenz der natürlichen Bodenvegetation verderblich wird.

Die Ansprüche der verschiedenen Waldbäume an Klima und Boden sind im allgemeinen eindeutiger als die der Obstbaumarten, weil im einigermaßen natürlichen Walde man es zumeist mit natürlichen Standortsrassen zu tun hat und nicht mit zahlreichen künstlichen Sorten wie im Obstbau.

Auf jeden Fall muß die angewandte Standortslehre anstreben, die örtlichen Erfahrungen über Klima und Boden möglichst aus allen Zweigen der Bodenbenutzung zu verarbeiten, wenn sie tiefer in das Verständnis der praktisch bedeutungsvollen Standortsunterschiede eindringen will.

Dies ist vor allem nötig für den regionalen Vergleich der natürlichen Standortsbedingungen. Viele Mißerfolge und unnütze Ausgaben sind wohl auch gerade im Obstbau dadurch entstanden, daß Sorten oder auch Maßnahmen, die sich unter andersgearteten Klima- und Bodenverhältnissen bewährt hatten, ohne weiteres übertragen wurden.

Wir müssen die standörtlichen Unterschiede der verschiedenen Gegenden einfach und klar kennzeichnen und, soweit das möglich ist, übersichtlich auf der Karte abgrenzen, damit die Erfahrungen über Ertragsleistungen, über Widerstandsfähigkeit usw. der verschiedenen Obstsorten entsprechend ausgewertet werden können, damit die Züchtung leistungsfähiger und widerstandsfähiger Sorten, vor allem auch standortsgemäßer Unterlagen (Pillnitzer Züchtungsbestrebungen!) systematisch auf regionale Grundlagen aufgebaut werden kann.

Für die Landwirtschaft hat Geheimrat Dr. Falke* eine kartographische Übersicht der sächsischen Anbauzonen auf Grund des Bodenanbaues und der Beschaffenheit von Boden und Klima gegeben. Für die Forstwirtschaft liegen Übersichten der natürlichen Wuchsgebiete von Sachsen und Thüringen vor**. Innerhalb dieser Wuchsgebiete als Arbeitseinheiten werden an Stellen, die kennzeichnend für die durchschnittlichen Verhältnisse größerer Areale sind, vergleichende forstliche Standortsuntersuchungen ausgeführt. Auf die bei der speziellen Bodenuntersuchung für tiefwurzelnde Holzpflanzen, wie z. B. auch Obstbäume, geltenden Gesichtspunkte wird noch kurz eingegangen.

Wir müssen uns aber nicht nur um die regionalen Standortsunterschiede unserer Heimat mehr als bisher kümmern, sondern auch eine ungefähre Vorstellung von Klima und Bodenbedingungen auswärtiger Obstbaugebiete haben, wenn wir Erfahrungen, z. B. des in Züchtung und Organisation vorbildlichen nordamerikanischen Obstbaues, für uns verwerten wollen.

Die allgemeine Klima- und Bodenkunde hat gerade in der Nachkriegszeit große Fortschritte gemacht. Über die Klimakunde aller Erdteile ist eben unter Mitarbeit führender Meteorologen und Klimatologen der verschiedenen Länder ein umfassendes Handbuch* im Erscheinen begriffen.

An einer Klimakarte von Köppen wird die Verbreitung der wichtigsten Wein- und Obstbaugebiete besprochen. Das typische „Weinklima" (Südfrüchte) kehrt ziemlich gesetzmäßig an der Westseite der großen Kontinente in warmgemäßigter geographischer Breite wieder: milde Winter, sehr warme, trockene Sommer kennzeichnen die einschlägigen Teile von Kalifornien, Chile, Mittelmeergebiet, Kapland, Südwestaustralien. An der Ostseite der Kontinente, wo in entsprechender geographischer Breite, z. B. in Ostasien, Ostamerika, der Sommer feucht ist, ist das Weinklima nicht ausgeprägt.

An die typischen Wein- (Südfrüchte-) Gebiete schließen sich polwärts die günstigsten Obstgebiete an.

Vielfach, besonders in Kalifornien, wird künstlich bewässert. Bewässerungsland kommt in erster Linie für Anbau von Früchten (neben Gärtnerei- und Handelsgewächsen) in Frage, weil es für Landwirtschaft zu hochwertig ist. Die künstliche Bewässerung bringt wohl schöne Früchte und große Quantitäten, aber manchmal auf Kosten des Aromas. Die Millionenstadt New York deckte 1927 z. B. ihren Zitronenbedarf nicht mit kalifornischen Bewässerungsfrüchten.

An die kalifornischen Trockengebiete mit Bewässerungskulturen von Südfrüchten und Weintrauben schließen sich nach Norden im feucht-gemäßigten Klima Oregons auf mineralisch kräftigen Verwitterungsböden Kirschen- und Zwetschengebiete und weiter nach Norden gegen die kanadische Grenze zu die Hauptanbaugebiete für Handelsäpfel an. Diesem ozeanischen Klima in der Nordwestecke der Vereinigten Staaten rühmt man die Erzeugung einer feinen Säure der Apfel nach. Ähnliches gilt für den Einfluß des ozeanischen Klimas in Europa, wo z. B. in normalen Zeiten aus der französischen Bretagne Wildäpfel nach Württemberg zur Verbesserung des Apfelmostes verfrachtet wurden, um diesem eine angenehme Säure zu verleihen.

Sehr viel Apfel werden auch im Osten der Vereinigten Staaten erzeugt. Im ganzen muß man aber sagen, daß für den wichtigsten Zweig auch unseres deutschen Obstbaues, den Apfelbau, keine allgemeine Überlegenheit des Hauptkonkurrenzlandes Nordamerika in bezug auf die natürlichen Klima- und Boden-

* Die Lage der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen. Verlag Steinkopff, Dresden. 1932, Heft 1.

** Tharandt. Forstl. Jahrbuch, Bd. 79, 1928, Heft 8/9.

* Handbuch der Klimatologie, herausgegeben von W. Köppen und R. Geiger. Verlag Borntträger, Berlin. Der bereits vorliegende Band über Mittel- und Südeuropa ist von Prof. Dr. E. Alt, Direktor der Sächs. Landeswetterwarte, bearbeitet.

**B. d. B.-Mitglieder gewährleisten Qualität!**

bedingungen besteht. Der amerikanische Obstbau hat in vielen Gegenden mit Witterungsunbilden und Schädlingen schwer zu kämpfen. Seine vorbildliche Organisation kommt ihm auch hier zu Hilfe. Seine große Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt hat der amerikanische Obstbau nicht allein durch systematische Züchtungsarbeit und Handelsorganisation, sondern auch dadurch erreicht, daß besonders im Westen von Anfang an bei der Besiedlung eine zweckmäßige Spezialisierung der einzelnen Gegenden auf einen bestimmten, nach Klima und Bodenbedingungen besonders aussichtsreichen Zweig des Fruchtbaues erfolgte. Wenn man in den U. S. A. die verschiedenen Fruchtanbaugebiete besucht, so hat man den überzeugenden Eindruck, daß die regionale Spezialisierung des Fruchtbaues auf die natürlichen und ökonomischen Standortsbedingungen mit jeweils nur einer Hauptfruchtart in wenigen standortsgemäßen Sorten eine der wichtigsten Voraussetzungen der erfolgreichen Organisation des wissenschaftlichen Versuchswesens, des praktischen Anbaues, Absatzes und der Schädenbekämpfung ist.

Für die hauptsächlichsten europäischen Obst- und Weinbaugebiete werden an Hand von graphischen Darstellungen Beispiele von Klima- und Bodeneinflüssen auf die Eigenart der örtlichen Produkte besprochen: Das ozeanische Klima äußert sich z. B. im Moselwein in angenehmer Säure, während andererseits Wein aus dem kontinentalen Klima Ungarns, auf basenreichem Grundgestein erwachsen, oft mit säurereichem Wein verschnitten wird. Die Edelfäule, die am rheinischen Rießling im nebligen Oktober am Stock eintritt, kann beim Tokaier nur im luftfeuchten Keller erreicht werden; unter dem gleichen Klima neben dem Tokaier Andesit-Wein wird leer schmeckender „Sandwein" gebaut, worin nicht nur die Wirkung von Sorte und Behandlung, sondern vor allem auch der Bodeneinfluß zum Ausdruck kommt. Unter dem sonnigen, klaren Himmel Griechenlands bildet sich in der Traube soviel Zucker, daß dieser gar nicht vollständig vergoren wird und der Wein durch Zusatz von Weinbrand haltbar gemacht werden muß. Flachgründige, trockene Böden erzeugen mehr Qualität, tiefgründige, frische Lehmböden mehr Quantität auch im Weinbau.

Von den speziellen Bodenfragen wird die Kalkfrage für Obst- und Weinbau behandelt, sowie die Bedeutung günstiger bodenphysikalischer Zustände für den Obstbau.

Die Empfindlichkeit von Weinreben gegen Kalk, z. B. der amerikanischen Unterlagen, ist in der Hauptsache wohl eine Frage der Aufnahme von Phosphorsäure- und Eisenverbindungen, weil die Beweglichkeit dieser Nährstoffe im Boden (und in der Pflanze) bei Gegenwart von Kalkkarbonat sehr erschwert ist. Es kommt sehr darauf an, ob von Natur Kalkkarbonat oder Kalziumsulfat (Gips) im Boden vorkommt, ob der Kalk fein verteilt oder in groben Steinstückchen vorhanden ist.

Die Obstbäume dagegen sind allgemein dankbar für Kalk in jeder Form, wenn man von der mit Vorsicht zu behandelnden Ätzkalkdüngung absieht. Die ausgesprochene Kalkbedürftigkeit des Steinobstes, insbesondere der Zwetsche, ist allgemein bekannt. Der Kalk wirkt sich im Obstbau in tieferen Bodenschichten nicht so sehr durch Beeinflussung der Bodenreaktion aus, sondern das Kalzium spielt offensichtlich im Stoffwechsel des Obstbaumes eine ähnliche Rolle für Unschädlichmachung überschüssiger Oxalsäure, wie das Kali in der Weinrebe mit der Weinsäure ein unlösliches Salz ausscheiden kann. Die Untersuchung auf Kalk muß im ganzen Wurzelraum der Obstbäume erfolgen und darf sich auch durchaus nicht auf die in der Landwirtschaft übliche Untersuchung auf Karbonatkalk beschränken, wie an graphischen Darstellungen von Untersuchungen über die Verteilung im Wurzelraum von leichtlöslich-gebundenem Austauschkalzium einerseits und von Karbonatkalk andererseits gezeigt wird.

Die Kalkfrage hat für Sachsen besondere Bedeutung, weil die meisten bodenbildenden Grundgesteine im Lande arm an Kalzium sind; Kalkkarbonat, d. h. Kalk im gewöhnlichen Sinne kommt als bodenbildendes Gestein in Sachsen fast überhaupt nicht vor.

Die Untersuchung auf Feuchtigkeit und Durchlüftung des Bodens, überhaupt auf bodenphysikalische Zustände muß am natürlich gelagerten Boden im Feld erfolgen. Das neuzeitliche Studium des „Bodenprofils" — wofür verschiedenartige Beispiele an mitgebrachten natürlichen Sammlungsobjekten vorgeführt werden — gibt uns guten Anhalt, an Ort und Stelle diese gerade für das Gedeihen der Obstbäume wichtigen Faktoren zu beurteilen. Kirschbäume sind bekanntlich besonders empfindlich gegen Staunässe und den dadurch im Boden verursachten Luftmangel. Schon beim Ausheben der Baumgrube kann man auch in trocknen Zeiten jedem Boden an bestimmten Kennzeichen von Farbe und Struktur leicht ansehen, ob und in welcher Tiefe solch ungünstige Zustände zeitweilig auftreten.

Überhaupt bietet die allgemeine und forstliche Bodenkunde, die sich im Gegensatz zur Agrikulturchemie mehr mit Untersuchungen am natürlichen „gewachsenen" Boden befaßt, gerade dem Obstbau manche leitende Gesichtspunkte, wenn es sich darum handelt, typische Standorte des Obstbaues wirklich zweckentsprechend zu untersuchen. Dies gilt für Fragestellung, Anlage, Probenahme und Durchführung der Untersuchungen.

Zusammenfassend wird gesagt, daß alle zweckmäßigen Hilfsmittel der Standortsuntersuchung auch vom Obstbau benützt werden müssen, um genauere Kenntnis der örtlichen Klima- und Bodenbedingungen zu gewinnen. Die eingehenderen Untersuchungen müssen aber, um unnötige Kosten und Verzettelung zu vermeiden, nach übersichtsmäßigen Vorarbeiten von vornherein auf typische Standorte konzentriert werden.

Infolge der regionalen Bedingtheit des Obstbaues hat neben dem Reich auch das Land größtes Interesse, die Weiterentwicklung des von jeher fortschrittlichen sächsischen Obstbaues mit allen Mitteln zu fördern. Nachdem breite Kreise des Volkes — wenn auch zunächst leider zum großen Teil mit auswärtigen Früchten — sich an Obstgenuß gewöhnt haben, was im Interesse der Volksgesundheit sehr erfreulich ist, können weitere Fortschritte des Obstbaues sowie entsprechende Aufklärung der Verbraucher den heimischen Obstbau zu größter Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft führen, da in bezug auf die Klima- und Bodenverhältnisse unser Vaterland genügende Flächen geeigneter Standorte für die praktisch bedeutungsvollen Zweige des Obstbaues zur Verfügung hat.

▽

## Die auffallend verbreitete Verfärbung der Rebenblätter im Jahre 1932.

Es ist nicht unbekannt, daß die Blätter der Weinstöcke in einem gewissen Wachstumsstadium, besonders nach dem Herbst hin, vielfach eine manchmal auch krankhaft aussehende Verfärbung zeigen. Das trifft ganz besonders ausgeprägt bei den blautraubigen Sorten zu.

**V. d. V.-Mitglieder gewährleisten Sortenechtheit!**

Es ist bekannt, daß der Portugieser nach dem Herbst hin eine auffallend starke Dunkelfärbung, anfangs nur an einzelnen unteren Blättern und vielfach auch nur zwischen den Blattrippen vom zarten Frischgrün bis zur tiefen Bordeauxfarbe, zeigt und daß schließlich diese Verfärbung nach und nach den ganzen Stock erfaßt. Immerhin zeigt aber die Verfärbung durch ihr frisches und glänzend gesundes Aussehen, daß es sich um eine Periode der Entwicklung, hier im Ausreifen und Altern der Blätter, handelt. Gleich ähnlich sieht man die Blätter der Burgunder verfärben, zuweilen auch Blätter weißtraubiger Sorten, aber doch in selteneren Fällen in diesem normalen Verlauf, wie er hier eben geschildert worden ist.

Andere Verfärbungen, wie sie z. B. gerade bei Burgunder durch Krankheiten, wie etwa den Roten Brenner, verursacht werden, beschränken sich in der Regel auf bestimmte Anbaugebiete und dort auch wieder auf bestimmte Lagen und unter Umständen ein bestimmtes Zuchtmaterial, weil die Empfänglichkeit für diese Krankheit nicht unwesentlich auch von der Widerstandskraft der Pflanze selbst abhängt, die am stärksten davon betroffen wird, wenn sie sich dem Abbau nähert.

Nun kommen im Laufe der letzten Jahre ähnliche Verfärbungen vor, die zweifellos nicht zu den zuerst beschriebenen natürlichen Herbstverfärbungen gehören, die aber ebensowenig den Roten Brenner, der seine Ausbreitung in scharf umgrenzten Partien am Blatte zum Ausdruck bringt, während diese, noch nicht gut zu beurteilende Erkrankung sich auf der Mitte der Blattpartie, von Ader zu Ader, am Anfang vielfach durch eine leichte Auftreibung ausdehnt. Diese letztere Erscheinung scheint fast auf das Vorhandensein eines Pilzes hinzuweisen, obschon bei näherer Untersuchung Pilze nicht zu finden sind.

Nun hat das Jahr 1932 gerade im diesseitigen Betrieb eine sehr verschiedenartige Verfärbung der Blätter gezeigt, durch die man vielleicht in der Lage ist, der Sache etwas näher zu kommen.

Bei den Amerikaner-Blattverfärbungen läßt sich etwas ganz besonderes feststellen: Alle Pflanzen, die nach der alten Methode in recht weiten Zeilen, also in sehr starker Belichtung stehen, ist, wo die Erkrankung auftritt, ihr Erscheinen auf sämtliche Pflanzen mit kleinen Ausnahmen ausgedehnt; dagegen besteht eine jüngere Amerikaner-Pflanzung, deren Stand nur 1 m beträgt und deren Laub außerordentlich üppig ist, bei der sich ein eigenartiges Erscheinen der gelbwerdenden Blätter zeigt. Alle nach dem Rande stehenden Pflanzen, bis etwa zur dritten, höchstens zur vierten Pflanze abnehmend, zeigen die Blatterkrankung am stärksten. Z. B. am Rande einer Portalis-Pflanzung ist die Randzeile Stock für Stock bis zur Höhe von etwa 60 cm Blatt für Blatt erkrankt, während schon die zweite Zeile durch die Beschattung mit den größeren Blättern der Vorderzeile nur bis etwa 30 cm vom Boden und mehr an einzelnen Pflanzen, hier an vereinzelten Blättern und an den Blättern nicht in so stark ausgeprägter Form erkrankt ist.

Man könnte nach dieser Wahrnehmung fast darauf zukommen, daß es sich um eine Ernährungserscheinung handelt, bei der die Einwirkung des Lichtes auf das Gewebe innerhalb des Blattes nicht ohne Einfluß bleibt. Freilich läßt sich aus rein praktischer Beobachtung ein solcher Fall nicht ohne weiteres sicher begründen; das ist die Aufgabe wissenschaftlicher Untersuchung. Diese Ansicht könnte gestützt werden dadurch, daß Ingelheimer Spätburgunder, locker stehend, also stark der Lichteinwirkung freigegeben, von allen blau gefärbten Sorten am stärksten derartige Rotfärbungen zeigt. Auch zeigt sich hier bei einer größeren Anzahl von Blättern, am 4. August, schon ein Absterben einzelner Partien, ohne daß aber Pilze festgestellt werden.

Am stärksten zeigt sich die Verfärbungserkrankung auch bei weißtraubigen Sorten in reinem Flugsand, weniger im feinkörnigen, mit lehmigen Feingemenge gemischten Boden. In dem letztgenannten Boden tritt eine noch weit mildere Form der Umfärbung, also eine Hellfärbung der Blätter, ohne beulen- oder blasenartige Veränderung zwischen den Rippen auf, so wie sie sich zeigt, wenn ein Weinberg einen gewissen Mangel an Stickstoff ausdrückt. Dem könnte man unter den diesseitigen Verhältnissen zustimmen.

Die Anlagen sind von 1925—1926 auf einem restlos sterilen, ausgeglühten, kaum noch Unkraut tragenden Boden geschaffen worden, einem Boden, bei dem man ohne Untersuchung voraussetzen mußte, daß bei gewöhnlichen, normalen Düngungsgaben ein Erfolg nicht zu erwarten sein würde. Die besonders schwierige wirtschaftliche Lage und die kaum angedeutete Aussicht auf Beihilfe durch Staats- oder Reichsmittel, stellte von vornherein die Aufgabe, den Betrieb auf Selbsterhaltung, trotz aller Versuchsarbeit, einzustellen.

Dadurch entstand die Aufgabe, die aus erstklassigem Zuchtmaterial in Klonen herangezogenen Neuanlagen in beste Ernährung zu setzen, um ihre Eigenschaften einer willigen und reichen Tragbarkeit restlos ausnutzen zu können. Es wurde daher schon bei den Rigolarbeiten ein beträchtlicher Teil Thomasmehl einrigolt und an den Stellen, wo die Pflanzung im gleichen Jahre nicht möglich war, trotzdem kein Stock auf der Terrasse stand, eine doppelte Volldüngung, die auch der Anpflanzung gegeben wurde, gereicht. Diese Form der Düngung ist bis zum Jahre 1931 fortgesetzt, im Jahre 1932 aber restlos eingestellt worden, weil man versuchen wollte, durch ein völlig düngerfreies Jahr einen weitgehenden Verbrauch der etwa vorhandenen Vorräte eintreten zu lassen, um dann 1933 mit einer gesenkten Düngung zu versuchen, eventuell gleiche Erträge zu erlangen.

Diese Einstellung der Vollbüngung zeigt aber, daß nicht alle Rebensorten und nicht alle Terrassen gleichmäßig den Ausfall der sonst dargereichten Düngung ohne Bemerkung hinnehmen. So ist z. B. am Ruländer, am Traminer, am Blauen Burgunder überhaupt nichts zu sehen, daß 1932 nicht gedüngt wurde; bei Sylvaner, Weißem Burgunder, Gutedel und ähnlichen Sorten ist überall mindestens eine blassere Färbung der Blätter, wenn auch keine Kürzung des bis dahin sehr reichen Ertrages zu ermitteln.

Nun ergibt sich an einigen Stellen durch eine, wegen eines nicht besonders guten Standes im Jahr 1931 dargereichte Edelmistgabe folgendes Bild: Eine Sylvanerterrasse über der in diesem Jahr gedüngten und eine solche unterhalb dieser hat das Merkmal der helleren, teils gelben Färbung, während die mit Edelmist gedüngte und im Jahre vorher trotz der gleichen Düngung blaß aussehende und schwachtriebige Terrasse außerordentlich üppig gewachsen ist, den gleichen ungeheueren Traubenreichtum hat, aber weit größere Beeren an der Traube, und letztere von saftig grüner Färbung, und eine auffallend vollkommen entwickelte und schwarzgrüne Laubfärbung zeigt.

Ergebnis aus dieser Beobachtung wäre doch wohl, daß der Mangel an Stickstoff und vielleicht auch an Bakterientätigkeit die Ursache gewesen sein kann, daß die Gelbfärbung vielleicht durch eine noch zu reichlich vorhandene Menge wurzelaufnehmbaren Kalis gewesen sein mag.

Das zweite Bild zeigt einen Plan in Sand, Spätburgunder und Weißer Burgunder, durchgedüngt mit

**V. d. V.-Mitglieder gewährleisten gesundes Pflanzenmaterial!**

Edelmist. Aussehen: schwarzgrün, gesunde, kräftige Trauben und größere Belaubung; daneben ein Plan Weißer Burgunder und im dritten Plan, gleicher Boden, Spätburgunder ohne Edelmist und ohne Mineraldüngung, eine Hellfärbung und bei vielen Pflanzen auch die bekannte, mit dem Roten Brenner verwechselte hellgelbe Färbung zwischen den Rippen beim Weißen Burgunder und die starke rote Färbung beim Spätburgunder mit teilweisem Aussterben einzelner Blattteile.

Es ist nun bekannt, daß reichlich gegebene Kalisalze in schweren Böden die obere Krume des Bodens besonders stark mit Kalivorräten sättigen und bei sehr durchlässigen Böden diese Sättigung auch tiefere Schichten erfassen kann. Daher zeigen sich in den flüchtigen Sandböden, wo in diesem Jahr keine Düngung gegeben worden ist, nicht nur Gelbfärbungen, sondern Gelb- und Roterkrankungen. Dort, wo der Boden aus zerfallenem Syenit mehr den Lehmcharakter hat, sieht man teilweise nur die übliche Hungerfärbung nach Stickstoff und die vorhin erwähnten Ruländer, Traminer liegen etwas näher an dem Zeitpunkt der letzten Edelmistdüngung, die im Jahre 1931 gegeben worden ist und wahrscheinlich sich in diesem Jahre nach der Hergabe des Stickstoffes und vor allen Dingen der Bodenbelebung auswirkt, so daß die Erkrankungen nicht eingetreten sind, obschon für Ruländer gesagt werden möchte, daß er an sich immer ein sehr freudiges und selten durch Bodeneigenschaften beeinflußtes Aussehen zeigt.

In den flüchtigen Böden bis zu den Amerikanern muß doch wohl der Mangel der diesjährigen Düngung und damit die einseitige Aufnahmemöglichkeit von Kalisalzen die Ursache der stark verbreiteten Erscheinung im ganzen Betriebe sein, wobei nochmals erwähnt werden möchte, daß besonders die vom Licht stark getroffenen Pflanzen die Erscheinung am meisten zeigen. Die in der letzten Zeit reichlich niedergegangenen Regengüsse werden das Krankheitsbild hier wahrscheinlich noch gefördert haben.

Für die Praxis könnte man aus der Wahrnehmung die Lehre ziehen, daß es unzweckmäßig ist, die eine oder andere Art des Nährstoffes bei der Ernährung der Weinstöcke oder ganze Düngungen fortzulassen, wenn vorher sehr reichlich gedüngt wurde, weil dann die verbleibenden Vorräte zur einseitigen Wirkung kommen und derartige Nachteile hervorrufen. Stickstoffüberschüsse werden wohl kaum einen derartigen Einfluß haben, weil ja die Rebe an sich als starker Stickstoffverbraucher doch kaum Stickstoff von einem zum anderen Jahre in so erheblichem Maße im Boden zurücklassen wird, daß daraus eine krankhafte Erscheinung durch einseitige Versorgung der Pflanze an den Tag treten könnte. Es gilt deshalb für den praktischen Weinbau, auch in solchen Fällen, wo man die Absicht hat, eine Düngermengenform abzustellen und sie auf eine geringere umzustellen, daß man auch im Übergangsjahre nicht alle Düngemittel restlos entzieht, sondern einfach schwächer weiter düngt, mindestens aber eine leichte Stickstoffgabe reicht, die der Erscheinung entgegentreten würde, oder daß in das Ausfalljahr das Stalldüngerjahr fällt, durch das am allerglücklichsten die Überbrückung geschaffen wird, weil hier die Steigerung der Lebenstätigkeit der Bodenbakterien in Kraft tritt und der Übergang, wie sich aus dem hier gefundenen Beispiel ergibt, in glänzender Weise für die Pflanze selbst gelöst werden kann.

Pfeiffer.

▽

# Moderne Bodenbearbeitung.

Von Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat, Dresden.

(Mit 3 Abbildungen.)

In Heft 8 des Jahrganges 1924 berichteten wir ausführlich über die wohl allen bekannte Bodenfräse. Seit der Zeit hat sich manches geändert, vor allem konnte in dieser Zeit an der Fräse viel vervollkommnet und verbessert werden.

Zweireihiges Hacken im Feldgemüsebau.

Bei den in Deutschland allgemein eingeführten Kulturverfahren läßt sich auch die Bearbeitung des Bodens während der Vegetationszeit nicht vermeiden, da das einfachere, billigere und bessere Verfahren der Bodenbedeckung sich schwer einführen wird. Die Bodenbearbeitung stört die Ruhe des Bodens, das Leben im Boden und die Entwicklung der so wertvollen Oberflächenwurzeln. In anderen Ländern hat man dies mehr erkannt. In Amerika sind Flächen von der Größe des Freistaates Sachsen abgedeckt mit den bekannten Pappen. Neuerdings geht man dort — wie auch in anderen Ländern — mehr dazu über, das von Deutschland aus eingeführte Verfahren des Abdeckens mit imprägnierter Holzwolle zu verwenden, die in neuer Form in den Handel kommt, weil dies einen großen Fortschritt bedeutet und das Kulturverfahren sehr verbilligt. In Deutschland wird man noch lange auf die Bodenbearbeitung nicht verzichten können, man wird dem Rat Francés nicht folgen: „Das Wühlen und Lockern des Bodens dem Bodenleben zu überlassen."

Da vielfach der Boden in einem Jahre 4- bis 6mal bearbeitet werden muß, im Gegensatz zu einer Bodenbedeckung, die dies bei sachgemäßer Anwendung überflüssig macht, bei Dauerkulturen sogar auf mehrere Jahre, so ist es gewiß mit Freuden zu begrüßen, daß neben den vorzüglichen Bodengeräten — wie z. B. den Wolfschen — die Industrie uns die Bodenfräse zur Verfügung stellt.

Seit 2 Jahren hat man Gelegenheit, die Siemens Kleinfräse 2,5 PS zu beobachten, die in erster Linie für Klein- und Mittelbetriebe in Frage kommt. Wie sehr sich die Fräskultur eingeführt hat, kann man daraus

**Qualitätsware von V. d. B.-Mitgliedern sichert gute Ernte!**

ersehen, daß im Freistaat Sachsen ungefähr 1200 Siemensfräsen Verwendung finden.

Die genannte 2,5 PS Kleinfräse hat ein Gewicht von etwa 2 Zentnern, ist also schon bei weitem beweglicher als die bisher zu umständlichen und zu schweren Geräte. Sie leistet am Tage bei Tiefarbeit — also Spatenarbeit — etwa 2500 qm, dieselbe Arbeit, die 12 Mann mit dem Spaten leisten. Diese Maschine erfüllt die Voraussetzungen, die der Kleinbetrieb an ein motorisches Gerät stellt. Die Qualität der Fräsarbeit ist bekanntlich nicht zu überbieten. In einem Arbeitsgang wird der Boden wie Blumentopferde spatentief gelockert. Die Fräsarbeit bringt auch den schwersten Boden in einen künstlichen Garezustand. Das Pflanzen auf gefrästem Boden geht naturgemäß nochmal so schnell, da auf das Pflanzholz verzichtet werden kann. Die Arbeitstiefe läßt sich nach Bedarf verringern, denn für Hackarbeit bzw. zur Unkrautvertilgung genügen ja etwa 10 cm Lockerung. Bei Flacharbeit haben sich die sogenannten Schälhaken ausgezeichnet bewährt. Eine restlose Vernichtung des Unkrautes auch bei geringer Tiefeneinstellung ist hierdurch möglich. Unterbringung von Stallbünger macht, wenn er nicht ausgesprochen strohig ist, keine Schwierigkeiten. Auf den Vorteil, daß der Dünger innig mit der Erde vermengt wird, sei besonders hingewiesen. Das leichte Gewicht der Maschine von etwa 100 kg verleiht ihr eine große Wendigkeit. Das Arbeiten auf beengten, eingezäunten | Landstücken oder hängigem Gelände macht keine Schwierigkeiten. Bei Hackarbeit wie z. B. zwischen Erdbeer- oder Beerenobstreihen wirkt sich der schnelle Arbeitsvorgang besonders günstig aus. Braucht die Fräse zu einem Streifen 10 Minuten, so würde ein Mann für die gleiche Arbeit 4 Stunden benötigen. Die Betriebskosten der Fräse (Benzin und Öl) sind dabei höchstens mit 60 Pfennig je Stunde anzusetzen. Zur vorteilhaften Anwendung der Leichtfräse in Reihenkulturen ist ein entsprechender Abstand Vorbedingung. Die äußere Radspur der Maschine mißt 40 cm, die Arbeitsbreite selbst 35 cm. Bei Erdbeeranlagen ist eine Reihenpflanzung mit 70 cm Abstand am zweckmäßigsten. Die vorhandenen Obstbäume stören bei der Fräsarbeit durchaus nicht. Die Maschine kann vielmehr dicht an den Stamm herangeführt werden. Vorkommende Wurzeln oder Steine sind dank der federnden Anordnung der Arbeitshaken nicht hinderlich. Bricht in ganz seltenen Fällen eine Feder, so nimmt die Auswechslung derselben nur einige Minuten Zeit in Anspruch.

Zweireihiges Häufeln im Feldgemüsebau.

Weitere Ausnützungsmöglichkeiten bestehen noch durch Anhängen eines Häuflers und durch Antrieb von Pumpen, Kreissägen usw.

Die Verwendungsmöglichkeit der Bodenfräse ist also eine vielseitige. Durch die gute Bodenbearbeitung wird das Ernteergebnis günstig beeinflußt, es kann auch die Bodenbearbeitung zur richtigen Zeit ausgeführt werden, und die so sehr wichtige Hackarbeit braucht nicht vernachlässigt zu werden. Man kann sich auch leichter den Witterungsverhältnissen anpassen.

Der Preis dieser kleinen Fräse ist etwa 1000 RM. Ein Preis, den sich Kleinbetriebe wohl nicht leisten können. Da dürfte es vielleicht zu empfehlen sein, daß Siedlervereine, Obstbauvereine und ähnliche Körperschaften oder einige Anbauer zusammen sich eine Fräse gemeinsam halten, die aber — das sollte stets beachtet werden — nur von einer Person bedient werden darf. Eine Maschine — wenn sie auch etwas totes ist — will wie ein Lebewesen stets mit Liebe behandelt werden.

▽

## Noch besser! Aufbewahrung von Obst.

Vor zwei Jahren berichtete ich hier über meine Erfahrungen bei der Aufbewahrung des Obstes in Torfmull. Ich bin überzeugt, daß alle, die diese nachprüften, sie bestätigen. Immerhin könnte man einen geringen Mangel dieser Art der Obsterhaltung rügen: Der Torfmull wird in Kellern und Kammern nach Verlauf einiger Wochen sehr trocken, geradezu staubtrocken, nicht nur lufttrocken, wie wir ihn alle kennen. Die Früchte, die sich in ihm gleichwohl sehr gut gehalten haben, sind, namentlich an Stielgrund und an der Blüte, staubig. Ihre Reinigung mit dem Tuch ist nicht zu empfehlen, da sie doch einigermaßen gerieben werden müssen und nach ein paar Tagen eine bräunliche Färbung annehmen, die sie unansehnlich macht. Ich machte die besten Erfahrungen, wenn ich das Obst zunächst nicht reinigte, erst vor dem Gebrauch Blüte und Stielvertiefung mit einem Federwisch ausstäubte und dann die Früchte noch mit weichem Tuche leicht abwischte.

Noch besser ist es freilich, wenn man die Früchte vor dem Einlegen in Torfmull einzeln in Seidenpapier wickelt, wie wir es bei manchen Apfelsinensorten sehen. Die Wirkung des Torfmulls wird durch das Papier nicht abgeschwächt, wohl aber bleiben die Früchte ideal sauber. Die Kosten, die das Papier verursacht, werden reichlich aufgewogen durch höhere Preise, die schönere Früchte erzielen.

Die Verwendung des Papieres ist aber unnötig, wenn man eine Art der Aufbewahrung anwendet, die noch besser ist.

Das unerwünschte Austrocknen des Torfmulles in den Innenräumen brachte mich auf den Gedanken, das Obst in der Erde aufzubewahren. Schon als Jungen kannten wir die Art unserer guten Mutter, zwischen die Kartoffeln in den Feimen Äpfel einzuschmuggeln. Ob sie das nun ganz aus purer Liebe tat, um uns beim Auslesen der Kartoffeln im März eine Freude zu machen, können wir gern annehmen, wenn auch mein großer Bruder immer schmunzelte, wenn wir dann so

eifrig auslasen. Das Auslesen ging tatsächlich recht rasch; denn jeder wollte wieder einen Apfel haben. Die waren um jene Jahreszeit eine Seltenheit. Wo gab es damals im März oder April noch einen Apfel zu sehen? Die eine Hälfte war verfault, die andere erfroren! Drum waren die in den Feimenkartoffeln eine große Delikatesse. Für unsern heutigen Geschmack wären sie aber sicher unerträglich gewesen. Sie rochen, ja schmeckten nach Kartoffeln! Aber frisch sahen sie aus, und nur selten war einer verfault.

Also: in die Erde! Zur Aufbewahrung in der Obstfeime hatte ich wenig Vertrauen. Also: Faß und Torfmull! Heringsfässer, die den ganzen Sommer über als Wasserfässer benutzt worden waren, wurden nach gründlicher Reinigung und Trocknung erdgleich eingegraben. Nun wurden die Früchte (es waren nur Äpfel, da ich mit Birnen sehr schlechte Ergebnisse erzielt hatte) schichtenweise in Torfmull gelegt. Dieser war der handelsübliche und lufttrocken. Die Früchte durften sich nicht berühren. Man kann so ungefähr einen

Erdbeer-Jungpflanzung, frisch beräft.

halben Zentner Äpfel in einem Fasse unterbringen. Die letzte Schicht lag ungefähr 15 cm unter dem oberen Rande des Fasses. Dieser Raum wurde mit Torfmull ausgefüllt. Ich glaubte, dies meinen Äpfeln schuldig zu sein; denn im Winter pflegt es manchmal auch zu frieren. Der Torfmull wurde gut angedrückt, der Deckel aufgelegt und angenagelt. Auf diesen kam eine 20 cm hohe Schicht Erde, die aber dachförmig aufgeschaufelt wurde, auf dieser lag neue Dachpappe, die das Wasser nach beiden Seiten ableiten sollte. Der untere Rand der Dachpappe reichte weiter als die Breite des Fasses. Somit konnte kein Regenwasser in dieses eindringen. Auf die Dachpappe kam wieder eine Schicht Erde, die bei Eintritt des Frostes verstärkt wurde.

Es ist natürlich ausgeschlossen, diese Art der Obstüberwinterung anzuwenden, wo der Grundwasserstand zu hoch ist. Die Fässer lagen in einer Reihe, so daß das Ganze einer niedrigen Kartoffelfeime glich.

Die Befürchtung, die Äpfel könnten gestohlen werden, erschien mir nicht sehr groß; denn vollkommen frostfrei ist im Winter die Erde doch recht selten.

Wie sahen nun die Äpfel im April aus? Noch besser!

Der Torfmull hatte durch das Holz der Fässer hindurch eine naturgemäße Feuchtigkeit angenommen. Er bröckelte von den Früchten ab und ließ sich mühelos entfernen.

Aber die Früchte! Unbeschreiblich schön! Ganz frisch, wie eben geerntet, manche Sorten noch ohne die Farbe der Tafelreife — diese erschien erst nach zwei Wochen —, und von einem Wohlgeschmack, den man wohl am besten mit „jungfräulich" bezeichnen könnte. Jene Mürbheit, die die in Kellern aufbewahrten Äpfel im Frühling aufweisen, die schon an das haut gout des Wildes erinnert, fehlte ganz. Die Früchte erhielten erst auf dem Lager die Farbe der Vollreife und hielten sich noch gut sechs Wochen. Auch nach dieser Zeit hatten sie noch keine Runzeln. Sie hätten sich sicher noch länger gehalten, wenn die Nachfrage nicht so groß gewesen wäre.

Der Abgang an Früchten durch Fäulnis ließ sich auf 20% festsetzen. Davon war nur die Hälfte ganz verfault. Interessant war, daß manche Fäulnisherde vertorft waren. Ich meine damit: Die Fäulnis hatte begonnen, war aber dann in weiterem Fortschreiten gehindert worden, kaum einen halben Zentimeter unter der Schale hörte sie auf.

In unserer Gegend sind nur wenig Sorten ganz von der unangenehmen Eigenschaft frei, stippig zu werden. Allen voran geht hierin Baumanns Renette, aber auch Goldrenette von Blenheim, Cooks Orangerenette, Kaiser Wilhelm, Ontario sind hierin nicht einwandfrei. In Torfmull werden die Äpfel nicht stippig — schon im Keller nicht.

Im übrigen bewährte sich aber doch eine Sorte mehr als die andere. Ohne jeden Verlust durch Fäulnis konnte Boskoop den Fässern entnommen werden. Dicht auf folgte dann die Landsberger Renette, dann Ananas, Berlepsch, Baumann, Kaiser Wilhelm, während Orangenrenette und Blenheim zu 50% verdorben waren. Mein Verhältnis zu diesen beiden Sorten ist recht kühl geworden.

Es war mir eine besondere Freude, daß alle, die die begrabenen und wieder auferstandenen Äpfel aßen, diese sehr lobten und es außerordentlich bedauerten, als der Vorrat erschöpft war.

In diesem Herbste soll der Versuch in viel größerem Maßstabe wiederholt werden. Wer hilft, die Sache erproben, daß diese Art der Aufbewahrung allgemeine Verbreitung findet? Große Lagerhäuser stehen eben nur für Bananen zur Verfügung. Vielleicht können wir aber trotzdem bis in den Juni gute deutsche Äpfel auf den Markt bringen. B ö h m e, Folbern.

▽

## Eingegangene Preislisten.

**L. Späth,** Großbetrieb für Gartenkultur, **Berlin-Baumschulenweg Nr. 282.** 1932/33.

**Harzer Baumschulen, A. Severin, Blankenburg** (Harz). Kirschengroßanzucht auf Original Harzer Vogelkirschen.

**Hermann Rosenthal,** Baumschulen, **Rötha** b. Leipzig. Preis- und Sortenverzeichnis Herbst 1932, Frühjahr 1933.

**Albert Abendroth,** Obst-Baumschulen, **Rheinbreitbach** bei Honnef a. Rh. 1932/1933.

**Victor Teschendorf,** Baum- und Rosenschulen, **Cossebaude** b. Dresden. Preisliste 1932/33.

**Georg Fleckenstein,** Baumschulen, **Heddesheim** (Baden). Herbst 1932 — Frühjahr 1933.

**Lenhauser Baumschulen, Möllers & Co., Lenhausen i. W.** Preis- und Sortenliste Nr. 80, Jahrgang 1932/33.

**Kauft Obstbäume nicht von unbekannten Händlern und auf Märkten!**

# Ratschläge für den Monat Dezember.

## Obstgarten.

In diesem Jahre hält sich das Winterobst leider schlecht. Eine der wichtigsten Arbeiten ist daher die sorgfältige Beobachtung des Obstkellers. Man sorge für gute, reine, kühle, nicht zu trockene Luft. Die Obstvorräte selbst sind öfters gründlich durchzusehen. Bei reichlichen Vorräten empfiehlt sich ein Aufbewahren in Torfmull. Tadellose, fehlerfreie Früchte werden in Seidenpapier gewickelt. Eine Kiste enthält eine dünne Schicht Torfmull, dann legt man darauf die Früchte, so daß sie sich nicht berühren, und bedeckt sie vollständig mit Torfmull, dann kommt die nächste Lage usw. Die volle Kiste wird am besten mit dem Deckel verschlossen.

Die außerordentlich milde Witterung im November hat alle Arbeiten sehr gefördert, so daß wohl in den meisten Fällen nunmehr mit Baumpflegearbeiten begonnen werden kann. In vielen Fällen wird es sehr wichtig und notwendig sein, ein Auslichten zu dichter Kronen vorzunehmen. Um Wildschaden von den Obstbäumen fernzuhalten, ist zu empfehlen, die ausgelichteten Zweige unter den Bäumen im Obstgarten liegen zu lassen. Das Wild nimmt solche Zweige sehr dankbar an und verschont dadurch die Bäume. Ältere Stämme und Äste sind gründlich mit Stahlbürste und Baumkratze zu behandeln, damit die alte borkige Rinde beseitigt wird. Diese Arbeit läßt sich am besten bei feuchtem Wetter ausführen, weil dann die aufgeweichte Rindenborke sich besonders leicht löst; sie wird durch untergelegte Säcke oder dgl. gesammelt und vernichtet. Man unterlasse auch nicht, alle eingetrockneten Fruchtmumien sorgfältig aus den Kronen zu entfernen, zu sammeln und am besten zu verbrennen, sowie alle bemerkbaren Schädlinge, Raupennester, Ringelspinner usw. zu vernichten. Wenn dürre Blätter zusammengesponnen sind, so sind das meist Nester des Goldafters oder des Baumweißlings. Infolge der milden Witterung kann damit gerechnet werden, daß der Frostspanner in diesem Jahre noch recht spät fliegen wird. Es wird daher kaum zu umgehen sein, die Fanggürtel auf ihre Klebfähigkeit zu untersuchen, vielleicht auch die Ringe mit neuer Klebmasse zu versehen. Wo Schildläuse sich bemerkbar machen, ganz besonders bei Apfelspalieren an Hauswänden, da unterlasse man es nicht, schon jetzt die ganzen Bäume gründlich mit einer 20prozentigen Obstbaumkarbolineumlösung abzuwaschen.

Wo sich noch Blutläuse bemerkbar machen, sind sie unter allen Umständen während der Winterszeit mit den bekannten Blutlausmitteln zu beseitigen. Wo kein besonderes Blutlausmittel zur Verfügung steht, genügt auch Obstbaumkarbolineum. Die Blutlausherde sind mit unverdünntem Karbolineum zu betupfen oder die Kronen mit einer 20prozentigen Lösung zu behandeln. Wo noch Obstbäume zu pflanzen sind, kann das bei mildem Wetter ohne Bedenken nachgeholt werden. Die Baumscheiben sind mit verrottetem Stallmist oder humosen Pflanzenresten zu bedecken. Beim Schneiden der Beerenobststräucher achte man darauf, die Sträucher durch Entfernen von älterem Holze auszulichten. Das Tragholz soll nicht älter als 3 bis 4 Jahre sein. Die jungen Triebe sind daher zu belassen und möglichst zu schonen. Wenn Beerenobst dauernd junges Holz hat, wird der Ertrag ein besserer sein. Wo es bisher unterblieben ist, die abgetragenen Himbeerruten zu beseitigen, beeile man sich damit. Bei mildem Wetter kann die Bodenbearbeitung und das Düngen fortgesetzt werden. Wo man gewohnt ist, den Boden mit Jauche zu düngen, unterlasse man nicht eine kräftige Kalkdüngung. Bei regelmäßiger Jauchedüngung ist es besser, einmal auszusetzen. Stalldünger gibt man möglichst in gut verrottetem Zustande, auch gibt man die Jauche besser, nachdem sie sich gründlich im Komposthaufen umarbeiten konnte. Es trägt das zur Gesundheit der Obstbäume sehr wesentlich bei, besonders wenn Kalkdüngung nicht unterlassen wird. Bei der Ausführung des Baumschnittes achte man darauf, von gesunden, tragbaren Bäumen mit echten Sorten Edelreiser zu sammeln. Infolge der im Frühjahr vorzunehmenden Umveredlung wird sich ein sehr großer Bedarf an Edelreisern bemerkbar machen. Je früher die Reiser geschnitten werden, nachdem das Laub vollkommen abgefallen ist, desto besser für die Edelreiser. Vor allem gilt dies bei Steinobstreisern, die des frühen Austreibens wegen bei spätem Schnitt oft ein sehr schlechtes Veredelungsmaterial liefern.

Der Boden zwischen den Erdbeerpflanzen wird, wenn es noch nicht geschehen, sehr vorteilhaft mit verrottetem Stallmist oder mit jauchegetränktem Torfmull oder mit haltbarem Bodenbelag bedeckt.

## Gemüsegarten.

Bei frost- und schneefreiem Wetter kann das Umgraben des Gemüsegartens fortgesetzt werden. Man bedient sich dabei mit Vorteil der Grabgabel. Der Teil des Gemüselandes, welcher im nächsten Frühjahr mit stark zehrenden Pflanzen bebaut werden soll, wie Kohlarten, Sellerie, Tomaten, Frühkartoffeln, Gurken u. a., wird beim Umgraben gleichzeitig mit gut verrottetem Stallmist oder Kompost gedüngt. Wenn die Witterung es zuläßt, gibt man einige Wochen hinterher, sonst aber im zeitigen Frühjahr eine Kalkdüngung in der Weise, daß man auf schwerem Boden trocken gelöschten Ätzkalk, auf leichtem Boden feingemahlenen kohlensauren Kalk, in einer Menge von etwa 50 Pfund für 100 qm bei trockenem Wetter oben aufstreut und gründlich eineggt oder einharkt. Wo Rigolarbeiten auszuführen sind, lassen sich solche Arbeiten bei gutem Wetter sehr gut im Winter ausführen. Im übrigen werden in dieser Jahreszeit die Arbeiten im Garten zum Teil ruhen müssen, dafür gibt es aber Zeit, die Samenvorräte durchzusehen und gleichzeitig auch die bald eintreffenden Samenverzeichnisse, um einen Plan für den Einkauf neuer Gemüsesamen ausarbeiten zu können. Am Ende des Monats werden die bisher luftig, trocken und hell aufbewahrten Frühkartoffeln, die zum Pflanzen bestimmt sind, hell, warm und trocken zum Vorkeimen gelegt.

Es ist darauf zu achten, daß im Freistaat Sachsen ab 1. Januar 1930 alle mit Kartoffeln bebauten Grundstücke einzelner Anbauer, die kleiner als 1000 qm sind, nur noch mit krebsfesten Sorten bepflanzt werden dürfen. Brauchbare krebsfeste Sorten sind vom Wirtschaftsministerum vorgeschrieben worden.

Thomasmehl und Kalisalz können schon jetzt gegeben werden: man streut beide gemischt oder einzeln über das ganze Gartenland, eine Arbeit, die mit Vorteil bei Schneewetter ausgeführt werden kann.

Die Gemüsevorräte im Keller und in den Mieten sind öfters durchzusehen. Für gute Luftzufuhr und Fernhalten von Frost und Mäusen ist unbedingt Sorge zu tragen.

## Ziergarten.

Bei mildem Wetter können noch Zierbäume und Ziergehölze verpflanzt und ausgelichtet werden. Das Graben des Bodens in den Gehölzgruppen ist zu beendigen. Die Rasenflächen sind mit gutem Kompost zu düngen. Bei trockner Witterung, besonders bei herrschendem Ostwind, sind immergrüne Gehölze, besonders

**Vorsicht bei besonders niedrigen Preisen!**

Lebensbäume und Tannen sowie Rhododendron, gründlich und durchdringend zu bewässern und der Boden abzudecken. Das Niederlegen der hochstämmigen Rosen sowie das Bedecken der niedrigen Rosen mit Tannenreisig muß bereits geschehen sein. Auch die im Herbst mit Blumenzwiebeln, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht bepflanzten Beete sind sehr dankbar für ein leichtes Bedecken mit Fichtenzweigen. Bei eintretendem Schneefall und starkem Frost vergesse man nicht die Vögel zu füttern. Scho.

## Vogelschutz.

Die herbstliche Durchsicht der Nisthöhlen und Nistkästen in meinen Versuchsanlagen ist beendet. Wegen der interessanten Feststellungen, die sich dabei machen lassen, ist diese Arbeit die lehrreichste im ganzen großen Gebiete des Vogelschutzes; liefert sie doch die wichtigsten Grundlagen für seinen weiteren Ausbau. Da sich unter den von mir erprobten Nistgeräten auch zahlreiche Neuigkeiten befinden und der Vogelschutz noch immer zahlreiche „Erfinder" zu geistigen und geldlichen Anstrengungen reizt, möchte ich auch in diesem Jahre aus meinen Feststellungen einiges bekannt geben zum Nutzen des gesamten Vogelschutzes. Vielleicht wird dadurch auch mancher Erfinder und, was mir noch wichtiger erscheint, mancher Vogelschützer vor Enttäuschungen bewahrt.

Nochmals möchte ich darauf hinweisen, daß ich meine Versuche in der Hauptsache in Wäldern (Kiefern- und Mischwald mit aushaltenden offenen Wasserläufen und Teichen) anstelle, weil mir dadurch der Kampf mit den Sperlingen, für den es mir leider an Zeit mangelt, erspart bleibt. Da dort durch vieljährige planmäßige Hege (Aushängen von Nistgeräten und gründliche Fütterung) ein so stattlicher Vogelbestand herangewachsen ist, daß die Vögel gewissermaßen schon auf jede neue Nisthöhle warten, lassen sich die bei mir erzielten günstigen Ergebnisse nicht ohne weiteres als Vergleich zu den in Obstgärten usw. in oder in der Nähe von Ortschaften mit dem Vogelschutze zu erwartenden Erfolgen heranziehen. Ich werde stets günstiger abschneiden, allein schon deswegen, weil bei mir nur ein Sperlingspärchen als „Konzessions-Schulzenfamilie" geduldet wird.

Als Brutstätten angenommen wurden bei mir 94% der hölzernen Nisthöhlen und Nistkästen; der Rest war mit Siebenschläfern, Haselmäusen und Hornissen besetzt, letztere traten aber in diesem Jahre nicht wieder so stark auf wie im Jahre vorher. An diesen Ergebnissen waren gleichmäßig in bunter Reihe beteiligt v. Berlepsch'sche Nisthöhlen NB und LV (Lehmann), und Nisthöhlen (aufklappbare) von Rausch, ferner Nistkästen von Behr, Krödel (NKH), Baumann-Lindau, 50 Stück nach System Baunacke von Krödel und Lehmann hergestellte, sowie eine Anzahl von Lehmann in verschiedenen Bauweisen zu Versuchszwecken gelieferte Nistkästen. Nach meinen Ergebnissen wurde kein Unterschied zwischen Höhlen und Kästen gemacht, auch waren die verschiedenen Systeme gleichmäßig gut angenommen. Späteren Jahren muß das Urteil über die Haltbarkeit und damit die Brauchbarkeit der Nistgeräte vorbehalten bleiben; zur Zeit reichen die Erfahrungen darüber noch nicht aus dazu. Behrsche Nistkästen sind nach siebenjährigem Gebrauch heute noch in Ordnung und werden es wahrscheinlich noch eine Reihe Jahre sein. Von den Nisthöhlen haben einige Risse bekommen, sind aber trotzdem noch besetzt gewesen. Alle anderen Kästen und Höhlen stammen aus jüngerer Zeit.

Ich sagte, die Höhlen und Kästen wurden als Brutstätten „angenommen", darin ist leider das „Auskommen" der Bruten nicht einbegriffen. Im verflossenen Jahre ist nämlich eine ziemliche Anzahl halbflügge Bruten zugrunde gegangen. Die Kohlmeisen, die sehr früh mit der Brut begonnen hatten, hatten halbflügge Junge im Neste, als im Mai langandauerndes kaltes und regnerisches Wetter einsetzte. Die Jungen sind verhungert, da es an geeignetem Futter fehlte. Die Insekten hatten sich verkrochen und gerade in dieser Periode der Entwicklung brauchen die Jungen das meiste Futter. Ob es zweckmäßig gewesen wäre, den Kohlmeisen mit Notfütterungen zu Hilfe zu kommen, ist leider nicht erprobt worden, da ein ähnlicher Fall während meiner Versuchsarbeiten noch nicht vorgekommen ist. Bei Wiederholung eines derartigen Wettersturzes werden Fütterungsversuche angestellt werden. Vögel, die später mit dem Brüten begannen und deshalb während des Wetterstürzes noch auf dem Gelege saßen, haben ihre Bruten tadellos aufgebraucht.

Unter diesem Mißgeschick hatten nicht nur die Kleinvögel, sondern auch die meiner Obhut anvertrauten Störche zu leiden. Die Frühbrüter unter ihnen, wie z. B. die Frauenhainer Störche, die regelmäßig Anfang April schon mit der Brut beginnen, haben ihre Nestlinge eingebüßt, während die Spätbrüter — z. B. in Bärwalde — vier stattliche Junge aufgezogen haben. Die Jungstörche sind jedoch nicht verhungert, sondern an durch Nässe und Kälte hervorgerufenen Krankheiten eingegangen, da das Hudern durch die Alten während der langandauernden ungünstigen Witterung sicher nicht ausgereicht hat.

Da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß Meisen usw. auch anderwärts abgestorben sind, empfiehlt sich dieses Jahr das Reinigen der Nistkästen und Nisthöhlen überall. Die Meisen scheinen ungesäuberte Höhlen mit abgestorbenen Bruten nicht gern wieder zu benutzen, wenigstens ist bei mir keiner dieser Kästen für die zweite Brut bezogen worden.

Der Specht hat auch in diesem Jahre wieder verschiedene Kästen beschädigt; da sich seine Arbeit aber meist auf die Erweiterung des Flugloches beschränkt, hat er der Benutzbarkeit damit weniger Abbruch getan. Die durch einen um das Flugloch gelegten Metallring gesicherte Krödelsche Höhle (NKH) ist auch dieses Jahr nicht vom Spechte angegriffen worden, so daß hier ein Mittel zur Abwehr des unwillkommenen Nistkastenfreundes gefunden ist.

Einige Worte noch über andere Nistgeräte! — Seit einigen Jahren unternehme ich Versuche mit den Göserschen Nisthöhlen aus Asphaltpappe (Hersteller Ludwig Göser, Hemigkofen), die sich durch ihr leichtes Gewicht und ihre Billigkeit auszeichnen. Nachdem sich die Vögel zuerst nicht damit befreunden wollten, ist im vorigen und in diesem Jahre der größte Teil davon erfolgreich besetzt gewesen, so daß ich sie weiter verwenden werde und sie auch anderen Vogelfreunden zur Anwendung empfehle.

Eine kleine Nisthöhle aus Holzbeton scheidet nach dreijährigem erfolglosen Versuche aus. Sie ist niemals besetzt gewesen und im verflossenen Jahre ist der lose eingesetzte und nur durch seine konische Form gehaltene Boden verlorengegangen. Wer ihn verschleppt hat, ließ sich nicht feststellen; Menschen kaum, vielleicht hat ihn ein Specht herausgeschlagen oder ein Eichhörnchen beseitigt. Erfolgreich gebrütet wurde auch wieder in der Hamburger Kokosnußhöhle.

Wer seine Winterfütterung noch nicht in Betrieb genommen hat, hole es schleunigst nach; die Vögel warten darauf. Wer weiter damit säumt, muß mit ansehen, wie die Vögel abwandern, seinen Garten im Stiche lassen und sich zum Nachbar begeben, der

**Gib acht, o liebes Publikum,**

eine offene Hand für die Vogelwelt hat. Hanf und Sonnenblumenkerne sind weiter im Preise gesunken und bei Mehrbezug so billig zu haben, daß sich die Beschaffung anderen Futters kaum noch lohnt. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß man beim Aushängen von Speckschwarten für die Meisen die Schwarten in schmale Streifen zerschneiden muß, da sich an großen Schwarten die Meisen das Gefieder leicht verfetten und bei strenger Kälte dann sicher zugrunde gehen, da die wärmende Lufthülle unterbrochen ist.

Wegen der Beschaffung oder Herstellung zweckmäßiger Fütterungseinrichtungen sei auf frühere Ratschläge und auf den Anzeigenteil unserer Zeitschrift verwiesen. Jede Fütterung ist geeignet, wenn sie so beschaffen ist, daß das Futter vor Regen und Schnee geschützt bleibt. Kann man die Fütterung nicht dauernd unter Aufsicht haben, dann ist unbedingt die Verwendung einer selbsttätigen Fütterungseinrichtung zu empfehlen. Von neueren Fütterungseinrichtungen sei auch der „Meisendank" von Grahmann in Döbeln empfohlen (siehe Anzeige), der sich im vorigen Winter bei mir recht gut bewährt hat. Klengel.

### Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Der Monat Dezember, der oft Schnee und Kälte bringt, zwingt den Bien, sich immer mehr nach dem Wärmezentrum zusammenzuziehen. Wir sagen wohl, er kugelt sich wie ein Igel. Inmitten dieser Bienenkugel sitzt die Königin, sie ist umgeben von den Jüngsten des Stockes, am Rande der Kugel hängen die ältesten Bienenglieder. Da sie widerstandsfähiger sind, halten sie die Kälte besser aus. Sie bilden die schützende Decke für das junge Bienenvolk. Vorher wurden erst noch möglichst viel Futtermengen nach dem Zentrum transportiert. Dann tritt die behagliche Ruhe im Bien ein. Wer seine Lieblinge zeitig und reichlich versorgt hat, braucht keine Sorgen zu haben, denn die Bienen sind zum Kampf gegen die Kälte gerüstet. Die Wärme ist nach Gerstung das Lebenselement des Biens. Wir wissen ja, daß das Wärmebedürfnis in den verschiedenen Entwicklungsperioden sehr verschieden ist. Man hat beobachtet, daß der Bedarf zwischen 8—37° R liegt. Im härtesten Winter kann der Bien die höchsten Wärmegrade selbst erzeugen, wenn er die notwendigen Heizstoffe, den Honig, hat. Die einzelne Biene kann das nicht, wohl aber vermag das Bienenvolk mit Leichtigkeit Wärme über 30° R zu erzeugen. Es ist darum richtig, wenn der Bien als ein Heizungstechniker gepriesen wird. Der Imker muß aber dahinter stehen. Er darf den Bienen nicht alle Arbeit überlassen, er muß füttern, wenn Not vorhanden. — Mit der Zeit sterben nach und nach die älteren Bienenglieder, die Hautbienen, am Rande der Kugel ab; die nächstälteren Bienen saugen sich an das Zentrum an, und so geht es weiter. Können dem Zentrum Heizungsstoffe von den Hautbienen in genügender Menge zugeführt werden, dann wird der Imker keine Sorge haben, die Bienen gut überwintern zu können. Immer werden die Heizstoffe von den Randbienen nach dem Innern geleitet. Vom Innern wird dafür Wärme nach außen gestrahlt. Wir müssen staunen über die weise Einrichtung des Schöpfers. Wenn es draußen stürmt und schneit, da ist es in unserem Bienenheim mollig warm.

Ein böser Feind ist die Zugluft. Sie wird durch Hochklappen der Anflugbrettchen abgehalten, doch sollen die Fluglöcher auch im Winter offen bleiben, denn sonst tritt Mangel an Frischluft ein. Dies wäre ein noch viel größerer Fehler, den man begehen könnte, denn Luftmangel führt zum sicheren Tode. Wer hätte dies nicht schon auf seinem Bienenstande erlebt!

In den Beuten mit Gazefenstern wird die beste Ventilation geschaffen, und wenn dann die Strohmatten eingesetzt werden, so ist nichts mehr am und im Bien zu tun. Erst später hüllen wir gegen Kälte ein.

Des Imkers Sorgen waren in reichen Trachtjahren die Honigvorräte, in diesem Jahre war von einem Honigvorrat überhaupt nicht zu reden. Wir hatten alle eine Mißernte. In einzelnen Gebieten sind Ausnahmen zu verzeichnen, so daß sogar einige Anfragen über Behandlung des Honigs gestellt wurden. Ich will allgemein darauf antworten.

Bekanntlich wird Wabenhonig und Schleuderhonig geerntet. Wabenhonig erntet man im Frühjahr aus Walzen und Stülpern. Man sagt, er wird geschnitten. Es ist der übermäßige Vorrat, den die Bienen nicht zur weiteren Entwicklung benötigen. Er wird entfernt mit dem Wachswerk, damit wieder Platz für neuen Bau geschaffen wird. Doch auch im Sommer ernten wir Wabenhonig in besonders dazu konstruierten Honigrähmchen. Er wird geerntet, wenn die Zellen dieser Waben vollständig verdeckelt sind, wenn er reif ist. Er ist nicht so leicht dem Verderben ausgesetzt. Schleuderhonig wird in neuerer Zeit wohl am meisten geerntet. Mit Hilfe der Zentrifugalkraft wird er im Sommer aus den Honigwaben herausgeschleudert. Die Ernte erfolgt während oder nach der Trachtzeit, und zwar dann, wenn mindestens die Hälfte der Honigzellen verdeckelt sind. Dann ist der Honig schleuderreif. Leider wird vielfach zu zeitig geschleudert. Der Honig wird nun in Blech- oder Emaillekübeln aufbewahrt, einige Tage in Sonnennähe zum Klären aufgestellt. Während dieser Zeit wird er mit einem kantigen, aber glatten Holz immer einmal umgerührt, abgeschöpft und dann gut verschlossen an einem trockenen Orte (nicht feuchtem Keller oder Gewölbe) aufbewahrt, am besten dann in gutschließende Gläser abgefüllt. Holzgefäße beeinträchtigen den Geschmack des Honigs, wie er auch gern den Geruch von Gegenständen (Kartoffeln, Zwiebeln, Sellerie usw.) annimmt, falls solche Gegenstände in der Nähe lagern. Unreifer Honig säuert, geht in Gärung über. Die Gärung kann auch nach zu früher Schleuderung eintreten, tritt aber auch in steinernen Töpfen, die nur mit Papier und Bindfaden zugebunden sind, auf. Die Säureschicht entfernt man oder man erhitzt den Honig $^1/_2$ Stunde bei 40—50° im Wasserbade. Reifer Honig, gut aufbewahrt, hält sich jahrelang.

Mit Imkerheil! Ernst Nebel.

▽

## Bücherschau.

**Leitfaden für den gärtnerischen Berufsschulunterricht.** Herausgegeben vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. 4. Auflage. (28—32. Tausend.)

Das Buch gibt auf reichlich 390 Seiten einen Leitfaden für den gesamten gärtnerischen Unterricht und bietet eine Fülle von fachlichem Wissen.

**Führer durch die Staatliche Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.** 3. Auflage. 86 Seiten mit 49 Abbildungen und 3 Plänen. Verlag Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden.

**es geht viel Pflanzenschwindel um!**

# Aus den Vereinen.

**Kreisverband Bautzen für Obst- und Weinbau.**

Unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Sievert, Bautzen, versammelten sich am 23. Oktober 1932 die Bezirks-Obstbauvereine des Kreises Bautzen, 21 an der Zahl, im Schloßrestaurant zu Stolpen zu ihrer jährlichen Tagung. Unter den vielen Ehrengästen konnte der Herr Amtshauptmann insbesondere den Vorsitzenden des Landesverbandes, Herrn Ministerialrat Bareuther Nitze, begrüßen sowie Amtshauptmann von Thümmel, Pirna, und Bürgermeister Tamm, Stolpen. Dem Stolpener Verein, der das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feierte, brachte er die herzlichsten Glückwünsche dar. Besonders dankte er Herrn Landwirtschaftsrat Umhauer für die reiche Arbeit, die dieser zur Förderung des Obstbaues in dem umfangreichen Kreisverbande leistet, wobei er so manchen Abend und ungezählte Sonntage darangeben muß.

Herr Dr. Sievert gab weiter seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Zahl der Kreisvereinsmitglieder in den letzten 5 Jahren von 1383 auf 2205 gewachsen ist, das ist trotz der schweren Zeit eine Zunahme von 60%, während zu gleicher Zeit der Landesverband um 4% gestiegen ist. Diese Tatsache ist ihm Beweis, daß unsere gute Sache marschiert und läßt ihn hoffnungsvoller in die Zukunft blicken. In dieser werden wir auf uns selber gestellt sein und können uns nicht allein auf die Regierung verlassen.

Darum bezeichnete nach ihm auch der Landesvorsitzende es als eine vaterländische Aufgabe aller, gemeinsam zu schaffen in Beschränkung der Sortenzahl, sorgfältiger Sortierung und Packung unseres Obstes, um dadurch die ausländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Er wandte sich namentlich an die Frauen der vielfach noch abseits stehenden Landwirtschaft, hierbei mitzuwirken. — Aus seinen Händen empfingen einige Herren des Jubelvereins ehrende Auszeichnungen.

Aus dem Bericht des Herrn Amtshauptmanns Dr. Sievert geht hervor, daß der Kreisverband auch in diesem Jahre die Umveredelung minderwertiger Sorten eifrig gefördert hat, wozu 7000 Edelreiser unentgeltlich ausgegeben wurden. Leider schreitet das Werk der Baumankörung, von denen wir dann wertvolle Reiser entnehmen könnten, noch sehr langsam vorwärts. Herr Umhauer legte allen Mitgliedern, die Preßobst vergären lassen, ans Herz, von ihm Reinhefe zu beziehen, die jederzeit zu haben ist. Nicht immer hat man mit den Leuten, die sich zum Baumwärter ausbilden lassen wollen, gute Erfahrungen gemacht. Eine strenge Sichtung vor Antritt des Kursus ist nötig. Umgekehrt wird aber auch empfohlen, sich bei der Baumpflege der gut ausgebildeten Baumwärter zu bedienen.

Die vorgelegte und richtig gesprochene Jahresrechnung auf 1931/32 wies beim Abschluß den erfreulichen Kassenbestand von 435,38 RM auf. So war die Aufstellung des Haushaltplanes nicht schwierig. Nur ist zu wünschen, daß die Bezirksvereine ihre Verpflichtung gegenüber dem Kreisverbande pünktlich erfüllen.

Herr Landwirtschaftsrat Umhauer hielt einen Vortrag über: „Wissenschaftliche Fragen des Obstbaues". Er verbreitete sich über die Frage des Fruchtwechsels und betonte, daß man beispielsweise ruhig Kirschen auf Kirschen bauen kann*), wenn auch nach nötiger Düngung (Kalkung) und nicht gerade auf denselben Standort. Sodann wies er hin auf die Unterlagenfrage, die bei weitem noch nicht gelöst ist, weder bei Kirschen, noch bei Apfeln. Gute Vorarbeit leistet uns die Landeslehranstalt Pillnitz. Leider verwenden viele Baumschulen zur Heranzucht von Unterlagen den schlechtesten Samen (aus den Preßresten). Man sollte vielmehr Samen vom Wildlingsobste nehmen. Die dritte Frage war die der Befruchtung. Da bei vielen Sorten Selbstbefruchtung ausgeschlossen ist (Boskoop), so sollten wir bei Neuanpflanzung einige gute Pollenspender (Goldparmäne, Weißer Klarapfel) dazwischen reihen oder bei der Umveredelung einige Äste stehen lassen. Unter den Pflaumen sind die Königin Viktoria und Althanns Reineclaude gute Träger, die alle Verbreitung verdienen. Nicht zu vergessen ist bei diesem Kapitel die Bienenzucht, die darum auf allen Obstausstellungen mit Recht auftritt. Die Aussprache über diesen anregenden Vortrag soll in die Bezirksvereine gelegt werden. Nötig ist freilich die Mitarbeit aller Mitglieder, die Beobachtungen anstellen, Erfahrungen sammeln und austauschen.

Unter den „Anträgen" lagen zwei vom Vereine Bertheldorf vor, die beide dem Landesvorstand zur weiteren Behandlung überwiesen wurden. Es handelte sich um Verbilligung der Zeitschrift und um Anpflanzung von Waldbäumen an den Staatsstraßen, die man vermeiden möchte. Wir müssen daran festhalten, daß Waldbäume an Straßen zu pflanzen eine seltene Ausnahme bleiben müsse.

Zu Punkt Verschiedenes mahnt Prof. Dr. Schellenberger, Bautzen, doch den Weibau nicht außer acht zu lassen. Er empfahl wieder die Anpflanzung von Rotem und Weißem Gutedel und Blauem Portugieser. Sie könnten insbesondere manche jetzt kahle Südwand schmücken und Eß- und Preßtrauben (zu einem Haustrunk) reichlich liefern.

Gegen 1/4 7 Uhr schloß Herr Amtshauptmann Dr. Sievert die stark besuchte Tagung, indem er für gewährte Gastfreundschaft an Stadt und Bezirk Stolpen seinen Dank aussprach und nochmals zur Besichtigung der daneben aufgebauten sehr guten Obstausstellung aufforderte.

* Es trifft dies wohl nur für erstklassige Kirschanlagen zu. Die Praxis ist sich darüber einig, daß auch bei der Obstkultur ein Wechsel sicherer ist. Die Schriftleitung.

**Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal".**

In der Oktoberversammlung sprach Kulturinspektor Müller, Tolkewitz, über die Bedeutung der Sortenkenntnis für den Obsterbauer. Die Staatslehranstalt hatte eine besonders schöne Auswahl von Äpfeln ausgestellt, zu der Garteninspektor Schneider, Pillnitz, willkommene Erklärungen gab.

Eine prächtige Reihe von Chrysanthemensträußen, die eine Farbensinfonie darstellten von Zartrosa bis Dunkelpurpur, von Leuchtendgold bis Dunkelbronze, führte geprüfter Gartenmeister Pohlig, Tolkewitz, aus den Staudenkulturen der Firma P. Hauber vor, auf die Vorzüge der einzelnen Arten mit beredten Worten hinweisend. Auch allerhand Schönes und Seltenes aus dem Versuchsgarten der Staatslehranstalt und dem Privatgarten des Professors Schindler war zu sehen. Alsdann sprach staatlich geprüfter Gartenbautechniker Luckan, Pillnitz, über „Obstbauliches in Amerika". Der Vorsitzende dankte auch diesem Redner für seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen, die sehr Wissenswertes für den deutschen Obsterbauer enthielten.

**Fordert von V. d. B.-Mitgliedern Aufklärungsschrift**

**Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.**

Die am 13. November im Wilhelmsbad nach der Versammlung abgehaltene Hauskirmes war gut besucht. Unsere Vortragskünstler zauberten wahre Lachsalven hervor. Auch eine junge Dame, welche als Gast anwesend war und bei früheren Vergnügen schon oft mitgewirkt hat, zeigte ihre Kunst. Im Verlaufe des Abends übergab ein Herr des Vereins mit markigen Worten im Auftrag unseres ältesten weiblichen Vereinsmitgliedes eine von ihr mit dem Vereinssymbol bestickte schöne Standarte, mit dem Wunsche, der Verein möge sie als Andenken pflegen. Der Vorsitzende übernahm die Standarte mit herzlichen Dankesworten, indem er der edlen Stifterin, welche von allen Vereinsmitgliedern wegen ihres humorvollen und immer freundlichen Wesens hochgeschätzt wird, ein dreifaches Hoch ausbrachte, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Erst lange nach Mitternacht wurde der Heimweg angetreten mit dem schönen Gefühl, wieder einmal einen genußreichen Abend verlebt zu haben. — In der am 10. Dezember stattfindenden Monatsversammlung wird ein Vortrag mit Lichtbildern über „Von Französisch-Somaliland aus quer durch Abessinien" gehalten.

▽

## Bevorstehende Veranstaltungen.

**Bezirks-Obstbauverein Boxdorf u. Umg.**

Am Montag, dem 12. Dezember, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in Wahnsdorf, „Restaurant Friedenslinde." Da eventuell ein Vortragsabend, wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit Gästen gebeten.

**Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.**

Am Sonnabend, den 10. Dezember, abends 8 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag im Wilhelmsbad.

**Bezirks-Obstbauverein Dresden.**

Mittwoch, den 14. Dezember 1932, abends ½8 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant „Amtshof", Sachsenplatz 2, I. Es spricht an diesem Abend der Direktor der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau, Herr Ökonomierat Professor Schindler, Pillnitz, über „Bestäubung und Befruchtung der Obstbäume". Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieses Vortrages wird um ein recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder mit Gästen gebeten. Auch sind Interessenten benachbarter Vereine herzlich willkommen.

**Bezirks-Obstbauverein Klingenberg u. Umg.**

Sonntag, den 4. Dezember, um 4 Uhr, Versammlung auf dem Sachsenhofe. — 1. Bericht über die Obstausstellung in Colmnitz und über die in Tharandt. 2. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat Pfeiffer über die Winterarbeiten des Obstzüchters. 3. Aussprache und Mitteilungen. Die Mitglieder, auch Gäste, sind herzlich eingeladen.

**Bezirks-Obstbauverein Klotzsche.**

Monatsversammlung am Freitag, dem 9. Dezember 1932, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Kurhaus". Tagesordnung: Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat Pfeiffer. Thema wird in der Versammlung bekanntgegeben. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

**über Pflanzenhandelsschwindel!**

**Bienenzucht- und Bezirks-Obstbauverein Praußitz u. Umg.**

Sonntag, den 18. Dezember d. J., nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal bei Herrn Max Frohberg, Mehltheuer, die ordentliche Hauptversammlung des Vereins statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Aussprache über Versicherungsschutz der Imker, Obstpresse usw. 4. Verschiedenes.

▽

## Aus den Lehranstalten.

**Programm**

**für den 12. Kurzlehrgang für Früh- und Treibgemüsebau an der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau zu Straelen vom 12. bis 16. Dezember 1932.**

Im nachstehenden geben wir die Themen der Vorträge an, wie sie vorläufig in Aussicht genommen sind:

1. „Die Auswirkung der wirtschaftspolitischen Maßnahmen für die Gemüsetreiberei und für den Gemüsebau und die daraus für den Berufsstand erwachsenden Aufgaben." Referent: Direktor Tenhaeff, Berlin, Leiter der Obst- und Gemüsestelle des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen.
2. „Inwieweit soll der Betriebsleiter sich von der derzeitigen Lage in seinen Betriebsmaßnahmen leiten lassen?" Referent: Dipl. Gartenbauinspektor Gleisberg, Bonn, Referent für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz.
3. „Produktionsaufgaben und Einnahmen des vergangenen Jahres im Früh- und Treibgemüsebau und ihre Lehren." Referent: Dipl. Gartenbauinspektor Lisges, Straelen, Direktor der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau.
4. „Sortenfragen im intensiven Gemüsebau." Referent: Versuchsringleiter Jehn, Straelen, Fachlehrer der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau.
5. „Wie läßt sich die Wirtschaftlichkeit der Gemüsetreibhäuser erhöhen?" Referent: Dipl. Gartenbauinspektor Gleisberg, Bonn.
6. „Erfahrungen aus der Gurken- und Tomatenhaustreiberei." Referent: Dipl. Gartenbauinspektor Gamp, Straelen, Fachlehrer der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau.
7. „Wichtiges aus dem Gebiet der Beheizung unserer Gewächshausanlagen." Referent: Dipl. Gartenbauinspektor Lisges, Straelen.
8. „Erfahrungen bei der Verhütung und Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten im Gemüsebau unter Berücksichtigung der Treiberei." Referent: Dipl. Gartenbauinspektor Gamp, Straelen.
9. „Sonderfragen der Düngung in Frühgemüsebau und Treiberei." Referent: Versuchsringleiter Jehn, Straelen.
10. „Der Kasten als Anzucht-, Kultur- und Überwinterungsstätte." Referent: Dipl. Gartenbauinspektor Gamp, Straelen.
11. „Über Feldgemüsebau." Referent: Dipl. Gartenbauinspektor Kratz, Fischenich, Direktor der Gemüsebauschule.
12. „Blumen als Nachkultur in Gemüsetreibhäusern." Referent: Versuchsringleiter Jehn, Straelen.
13. „Das Marktfertigmachen und der Absatz von Gemüse." Referent: Dipl. Gartenbauinspektor Lisges, Straelen.

14. „Die Versteigerung als Absatzorganisation." Referent: van Stiphoudt, Straelen, Leiter der Erzeugerversteigerung für Gemüse, Obst, Eier und andere landwirtschaftliche Produkte.

Außerdem ist die Vorführung von Filmen vorgesehen.

An Kosten entstehen: Kursusgebühr 15 RM, für Unterkunft und Verpflegung pro Tag 3,50 bis 4 RM.

Der Kursus beginnt am 12. Dezember vormittags 10 Uhr und endet am 16. Dezember spätestens 12 Uhr.

▽

# Mitteilungen der Geschäftsstelle.

### Bezug von Vogelwinterfutter.

Auch in diesem Jahre bietet die Großfirma K. A. Maxheimer, Berlin NW 87, Siemensstraße 7, wieder Vogelwinterfutter an, und zwar, den Zeitverhältnissen entsprechend, zu weiter herabgesetzten Preisen. Es werden geliefert: Hanf zu 10,75 RM und Sonnenblumenkerne zu 8,50 RM je Zentner einschl. Sack gegen Nachnahme ab Berlin-Moabit. Das angebotene Futter ist nach den von unserem Vogelschutz-Sachverständigen untersuchten Proben wieder von bester Beschaffenheit. Massenbezug durch die Bezirks-Obstbauvereine ist zu empfehlen. Bei Bestellungen ist zur Bedingung zu machen, daß die Lieferung so auszufallen hat, wie die dem Vogelschutz-Sachverständigen Klengel übersandten Muster.

▽

# Geschäftliches.

Die verehrten Leser werden aufmerksam gemacht auf ein Inserat über Geschenkartikel aus deutschem Obstbaumholz. Leider werden vielfach Obsthölzer verbrannt, statt wertvolle Gegenstände daraus anfertigen zu lassen.

### Der Süßmost ist tropenfest.

Um festzustellen, ob auch der Süßmost und sonstige Obstsäfte wirklich tropenfest sind, sandte die Firma Donath-Kelterei, Lockwitzgrund-Dresden, eine Sendung verschiedener Süßmoste und Obstsäfte nach Madagaskar. Der Empfänger in Madagaskar berichtet darüber nun wie folgt:

„Trotz einer Reise von sieben Monaten ist die Probesendung von Obstsäften und Dicksäften im besten Zustande hier eingetroffen. Die Kiste lagerte infolge eines Mißverständnisses einige Monate während der heißesten Jahreszeit in einem der heißesten Häfen Madagaskars. — Es ist mir auch nie Dicksaft schlecht geworden, obgleich ich die angebrochenen Flaschen oft 14 Tage und länger stehen ließ! — Da die mittlere Temperatur am Tage 30 bis 34 und nachts 20 bis 25 Grad Celsius beträgt, halte ich Ihre Säfte und Dicksäfte für tropenfest.

Alle meine Bekannten sind von dem Geschmack Ihrer Erzeugnisse geradezu begeistert! Bei Fieberanfällen sind die Säfte mit dem natürlichen Fruchtgeschmack eine große Wohltat. — Der Alkohol ist bekanntlich in den Tropen viel gefährlicher als in Europa und man trinkt hier deshalb besonders als Aperitif viel Fruchtsäfte. Im Handel sind bis jetzt aber leider nur die viel zu stark gezuckerten Sirupe zu bekommen. — Bei dem Beifall, den Ihre Erzeugnisse in meinem Bekanntenkreise gefunden haben, glaube ich, daß ein Import Donath'scher Säfte vollen Erfolg haben könnte!"

# Bücherschau.

**Deutschlands Obstsorten.** Druck und Verlag von Eckstein & Stähle, Hofkunstanstalt, Stuttgart. Lieferung 23. Preis 7,50 RM. Enthält ausführliche Beschreibung und naturgetreue, bunte Abbildungen der bekanntesten und anbauwürdigsten 18 Erdbeersorten. Für jeden Erdbeerfreund ist dieses Heft von außerordentlich großem Werte. Es kann daher die Anschaffung nur warm empfohlen werden.

**Milchgesetz** mit allen Ausführungsbestimmungen des Reichs und Sachsens. Für die Praxis erläutert von Ministerialrat Dr. Rudolf de Gueherry. 168 Seiten Gr. 8°. Geheftet 4,80 RM, gebunden 5,60 RM. Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 6.

Von dem Sachbearbeiter im Sächsischen Wirtschaftsministerium ist soeben eine ausgezeichnete Ausgabe des neuen Milchgesetzes herausgekommen. Das Buch ist ein wertvolles, fast unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Milcherzeuger. Die Vorschriften, auch viele sonst nicht veröffentlichte Verordnungen, sind übersichtlich zusammengestellt. Zahlreiche Zweifels- und Streitfragen sind gemeinverständlich und aus der Praxis heraus bearbeitet. Ein ausführliches Sachverzeichnis erleichtert die Beantwortung der gestellten Fragen. Für Erzeuger von Vorzugs- und Markenmilch ist ein Merkblatt beigefügt, das für diese Betriebe ein besonders wertvolles Mittel ist, sich über diese Spezialgebiete rasch und übersichtlich zu orientieren.

**Das praktische Süßmost-Büchlein.** Kurzgefaßte Anleitung zur Selbstherstellung von Apfel-, Beeren- und Trauben-Süßmost für den Haushalt, Anstalten und landwirtschaftliche Betriebe. Mit 26 Abbildungen. Herausgegeben auf Grund 25jähriger Erfahrung von Karl Schmid, Direktor der Früchteverwertung Stuttgart. Preis 50 Rpf. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastr. 83.

Mit Hilfe dieses Büchleins kann auch der Laie leicht und sicher vor Fehlschlägen Süßmost herstellen. Alles für den Nichtfachmann Entbehrliche ist fortgelassen; um so gründlicher werden die verschiedenen Herstellungsmöglichkeiten beschrieben, wobei die wichtigen neuesten Erfahrungen berücksichtigt sind. Gute Abbildungen unterstützen den Text. Auch bei Herstellung kleiner Mengen Süßmost lohnt es sich, das sehr billige Werkchen zu Rate zu ziehen!

**Der Erwerbsgemüsebau.** Nachschlagebuch für den Praktiker, Lehrbuch für Garten- und Gemüsebauschulen, Hilfsbuch für Gartenbaulehrer und Gartenbaubeamte. Von Dipl.-Gartenbauinspektor Hans Kratz, Direktor der Gemüsebauschule Fischenich, Kreis Köln. 2. neubearbeitete Auflage. Mit 18 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgastraße 83. Preis geb. 3,20 RM.

Kratz, der Direktor einer Gemüsebauschule und ein Praktiker mit jahrzehntelanger Erfahrung, hat hier ein wertvolles Buch geschrieben, das jetzt in 2. verbesserter Auflage vorliegt. Das Gesamtgebiet des Gemüsebaues — die Kultur sämtlicher Gemüsearten, Überwinterung, Treiberei, Samenbau, Schädlingsbekämpfung, Bodenbearbeitung und Düngung, Vor- und Zwischenfruchtbau und vieles andere — ist mit großer Gründlichkeit behandelt. Der Verfasser besitzt die seltene Gabe, mit wenig Worten viel zu sagen, und er zeigt, wie man beim Gemüsebau auch heute noch verdienen kann. Solche Bücher brauchen wir in der jetzigen Zeit wirtschaftlichen Tiefstandes!

**Obstbaumkauf ist Kapital-Anlage!**

**Die Balkongärtnerei in ihrem ganzen Umfange.** Praktische Anleitung zum Schmucke des Hauses, der Balkone und Fenster mit Blumen für Blumenfreunde und Gärtner. 4. Auflage. Vollständig neu bearbeitet, verbessert und vermehrt von Johs. Schneider, Gartenbaulehrer an der Staatlichen Schule für Landwirtschaft und Fachschriftsteller. Mit 66 Originalaufnahmen des Verfassers. Druck und Verlag von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden. Preis 1,60 RM.

Der Verfasser ist gärtnerischer Fachmann, seit über 25 Jahren Mitarbeiter und Preisrichter im Ausschuß für Blumenschmuck des Leipziger Verkehrsvereins. Durch selbst ausgeführte Schmückungen, die bildlich im Buche verwendet sind, zeigt er, wie Blumenschmuck am Hause angebracht wird, um wirksam zu sein, wie er zu pflegen ist, um sich zur höchstmöglichen Vollkommenheit zu entwickeln. Das Buch ist deshalb allen, die sich mit Blumenschmuck beschäftigen, ein zuverlässiger Berater. Es enthält für den Gartenfreund manchen praktischen Wink und Ratschlag.

**Obstweinbereitung,** von Hofrat Josef Löschnig, Niederösterreichischer Landes-Obst-, Wein- und Gartenbaudirektor. Anleitung zur Herstellung und Behandlung der Obstweine. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage, mit 35 Abbildungen. Schollebuch Nr. 119, Scholle-Verlag, Wien I, Babenbergerstr. 5. Preis Schilling 2,05. Auslieferung für Deutschland: F. A. Brockhaus, Leipzig C 1, Querstr. 16. Preis 1,20 RM.

Diese ungemein klar gefaßte, gediegene Schrift unseres ersten Obstbaufachmannes ist wohl das Beste, was auf diesem Gebiete derzeit um einen so niedrigen Preis zu haben ist. Es enthält folgende Abschnitte mit vielen Kapiteln: 1. Das Mostobst. 2. Die Bereitung des Obstweines. 3. Die Gärung. 4. Die Beerenweinbereitung. 5. Die Kellerwirtschaft, nebst einem Auszug aus den wichtigsten Bestimmungen des Weingesetzes.

**Neuzeitliches Einkochen.** Erprobte Anweisungen für die häusliche Obst- und Gemüseverwertung, für Herstellung von Gemüse- und Fruchtkonserven, Fruchtsäften, Süßmost, Marmeladen, Gelees und Fruchtpasten. Von Käte Birke. Mit vielen Bildern auf Kunstdrucktafeln. Preis steif kartoniert 1,80 RM, schöner Ganzleinenband 3 RM. Soeben erschienen im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44.

„Neuzeitliches Einkochen" ist ein zuverlässiger Ratgeber für die häusliche Obst- und Gemüseverwertung, beantwortet alle Fragen auf diesem Gebiete und lehrt die Herstellung von Gemüse- und Früchtekonserven, Marmeladen, Gelees, Fruchtpasten, Fruchtsäften und Süßmost. Nach den klaren Anweisungen dieses Buches kann auch die junge, noch unerfahrene Hausfrau mit Erfolg arbeiten.

**Die neue nützlichste Bienenzucht.** Von Ludwig Huber. 17. vermehrte und verbesserte Auflage. Herausgegeben von Hugo Bansbach. Preis in Leinwand gebunden 6,80 RM.

Von Hubers „Neue nützlichste Bienenzucht", dessen letzte (16.) Auflage im Jahre 1919 erschienen ist, liegt jetzt eine neubearbeitete 17. Auflage vor.

Der Herausgeber ist keiner vom Geschlechte der Huber, jedoch ebenfalls ein erfahrener und praktischer Imker, der nun in dem neuen Buche manches, was alt geworden war, gestrichen und wertvolles Neues an seine Stelle gesetzt hat. Der neue Herausgeber hat viel Fleiß und Geschick bei der Neubearbeitung erkennen lassen, und der Verlag hat keine Kosten gescheut, dem Buch eine würdige Ausstattung zu geben.

**Der praktische Siedler.** Unter diesem Titel bringt die Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde, soeben eine Reihe Bücher heraus, die in dankenswerter Weise zu dem aktuellen Thema „Siedeln" Stellung nehmen. In dem ersten Buche „Selbstbau kleiner und mittelgroßer Siedlungshäuser" behandelt der Verfasser C. W. Vogelsang, selbst Siedler, den Bau billiger Eigenheime unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Siedlungslustige meist über nur geringe Mittel verfügt. — In ähnlicher Weise ist ein zweites Buch, betitelt „Selbstbau ländlicher Siedlungshäuser", geschrieben. Auch hier wird von den Baumaterialien und den Bedürfnissen des Siedlers ausgehend der Selbstbau des Hauses vom Fundament bis zum Schornstein beschrieben. Die jetzt vorliegenden Hefte 1 und 2 kosten 1,50 RM.


**Teickners Kirschen unübertroffen!**

**Größte Anzucht Deutschlands!**

Von der Landwirtschaftskammer Anhalt als Hochzucht anerkannt

**Massenanzucht von Obstbäumen** in allen Arten und Formen.

Fordern Sie unbedingt meinen Katalog über sämtliche Baumschulartikel sofort an!

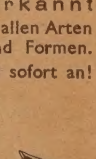
**Wilh. Teickner, Baumschulen, Gernrode a. Harz**

3 Anerkennungsschreiben:

Ich freue mich, daß die vom Kreisausschuß bestellten 3500 Bäume von so hervorragender Beschaffenheit sind. 3. 8. 31. Im Auftrage: W.

Die in den Jahren 1930/31 gelieferten Süßkirschen-Hochstämme, ca. 700 Stück, sind zu meiner vollsten Zufriedenheit angewachsen und haben sich sehr schön weiterentwickelt. 2. 8. 32. Straßenmeisterbezirk G.

Der Waggon mit den Obstbäumen ist hier pünktlich eingegangen, so daß die Verteilung reibungslos vor sich gehen konnte. Die Besteller sind mit der Qualität der Bäume zufrieden gewesen. Irgendwelche Beanstandungen sind bisher nicht eingegangen. Wir danken Ihnen für die sorgfältige Lieferung. 31. 10. 31. Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle X.



**Darum kauft nur bei Mitgliedsfirmen des Bundes deutscher Baumschulenbesitzer!**

**Pfirsiche**

für Erwerb und Liebhaber, viel neue und seltene Sorten.

**Aprikose, Mandel**

**Schattenmorelle, Flieder**

**Rosen** Hochst. in allen Höhen, Büsche, Schling- u. Polyantharos. Kleines Sortiment, nur d. Beste v. Besten.

**Franz Bobeth**

Katalog frei! **Kötzschenbroda**

**Die Krankenversicherung für den Mittelstand und die Landwirtschaft!**

Schutz gegen die materiellen Folgen von

**Krankheit — Unfall — Tod**

100% Medizinkosten / Arztkosten laut Tarif

Freie Arztwahl / Aufnahme für den Mittelstand bis 65 Jahre, für die Landwirtschaft bis 70 Jahre

Billigste Prämien / Schnellste Schadensregulierung

**„Gilde"**

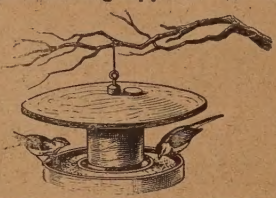
Versicher.-Aktiengesellschaft in Dresden

**Dresden-A. 1, Lüttichaustr. 29, I.**

Telefon 29 403

**Billige** solide, saubere u. zweckmäßige **Nisthöhlen** aus Holz mit verstellb. Flugloch und herausnehmb. Nest, D. R. P. 100 St. RM 50.—, 4 St. RM 3.— (Postkolli). Porto u. Verpackung frei. **Luc. Göser, Vogelschutzgeräte, Hemigkofen (Stuttg.)**

**Vogelfütterungsapparat „Meisendank"**



D. R. G. M. mit automatischer Futternachschüttung ist unübertroffen, praktisch. Kein Vergeuden des Futters, kein Verwehen, kein Naßwerden des Futters. Von ersten Sachverständigen bestens empfohlen.

**Max Grahmann,** Holzwarenfabrik, **Döbeln (Sa.)**

Ausschneiden! Aufbewahren!

**Jedes Mitglied,**

welches zufrieden ist mit dieser Zeitschrift,

**sage es Fernstehenden.**

Wer unzufrieden ist, sage es der Schriftleitung.

**Betonpfähle**

Sie kaufen gut und richtig durch Anschaffung von Betonpfählen mit Spitze (ges. gesch.) in allen Größen für Rosen, Sträucher und Bäume, sowie Zaun-, Spalier- u. Waschpfähle mit u. ohne Leinenschoner, Lauf- u. Wegeinfaßplanken usw. Gebe mindestens 10 Jahre Garantie. Im Preise bedeutend herabges. Stets vorrätig am Lager.

**August Funke,** Cossebaude b. Dresden, Bahnhofstr. 2.

**Baumpfähle, Stangen u. Stängel**

liefert **E. Hartmann,** Holzhandlung, **Langenhennersdorf** (Sächs. Schweiz)

## Bücherschau.

**Deutscher Garten- und Blumen-Kalender 1933.** Von Gartendirektor Ludwig Lesser, Präsident der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft. Rembrandt-Verlag, Berlin, Dessauer Straße 38. Preis 3,20 RM.

Mit über 100 Bildern, z. T. farbig, praktischen Arbeitszeichnungen, wertvollen Schädlingstafeln, Aussaattabelle und Anweisungen für die Wochenarbeiten im Ziergarten, Obstgarten und Gemüsegarten sowie für Zimmerpflanzen.

**Katalog der Ausstellung des Bundes Deutscher Architekten (BDA) Ortsgruppe Dresden „Das kleine Haus".** Der Katalog bringt wertvolle Hinweise über den Bau des Eigenheimes. Verschiedene Artikel behandeln: die technischen Erfordernisse und die baupolizeilichen Erleichterungen beim Kleinwohnungsbau, die Finanzierung des Eigenheimes, die Befreiung von Steuern durch Wohnungsbau. 71 Entwürfe sind ausführlich besprochen und illustriert. Der Katalog wird von der Geschäftsstelle „Das kleine Haus", Dresden-A., Zirkusstr. 12, gegen Voreinsendung von 1 RM portofrei versandt.

**Guten Tag, lieber Freund!** — Ich bin die Wander-Werbemarke. Ich wandere durch das ganze Vaterland, kreuz und quer. Ich will den lieben Deutschen, diesen großen Jungen mit der Zipfelmütze, der noch immer dasitzt und schläft, einmal ordentlich wachrütteln . . . damit er endlich seine leidige Auslandswarenkauferei aufgibt, durch die unser Volk arm und arbeitslos geworden ist. — Deutscher! **Unterstütze mein Werk,** lies die Rückseite und lege mich wieder dem nächsten Briefe bei, den Du an irgend jemand schreibst! — Dafür dankt Dir im Namen des ganzen deutschen Volkes **Die Wander-Werbemarke.**

## Auf den Weihnachtstisch gehört ein gutes Buch!

**Vom Hof- zum Staatstheater**
Zwei Jahrzehnte persönlicher Erinnerungen an Sachsens Hoftheater, Königshaus, Staatstheater u.a. Von Geheimrat Dr. Paul Adolph 513 S. Großokt. mit 47 Abb. auf Kunstdrucktafeln M. 9.—, Ganzleinen M. 10.—, Geschenkband M. 12.—

●

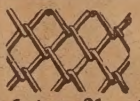
**Die Dresdner Heide und ihre Umgebung**
Unter Mitw. von 14 Kennern der Heide herausgegeb. von Oberstud.-Rat Prof. Dr. Koepert u. Baurat Pusch 469 S. Großokt. mit 77 Abb. und 6 Übersichtskarten M. 11.—, in Ganzleinen gebunden . . M. 12.50

●

**Christiane Eberhardine und August der Starke**
Eine Ehetragödie. Von Univ.-Prof. Dr. Haake Mit 10 Abb. (Kunstdrucktaf.) u. vielen Brieffaksimiles M. 5.85, in Ganzleinen gebunden . . . M. 7.—

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich, Dresden-N

**Florium**
Baumkarbolineum
altbewährtes Spritzmittel
CHEMISCHE FABRIK FLÖRSHEIM
Dr. H. Noerdlinger A.G.
FLÖRSHEIM A. MAIN



**Drahtgeflechte**
**Erddurchwürfe**
**Baumschützer**
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
**Emil Neubert**
Drahtflechterei
Colmnitz 10, Amtsh. Freiberg i. Sa.

**Porzellanschilder**
für Baum- und Pflanzennamen liefert jed. Quantum. Preise auf Anfrage.
Albert Leidhold, keram. Prod.
Schweinsburg (Pleiße) Sa. 1

**Pfirsichbüsche!**
Sortenliste kostenlos!
Böhme, Wechselburg.

**Drahtgeflechte**
u. kompl. Einzäunungen
Stacheldraht liefert
**Hermann Hödel**
Werdau/Sa. 8, Marienstr. 28
Verlangen Sie Preisliste.

**Obstbäume aller Art**
**Beerenobst, Rosen usw.**
anerkannt zuverlässig und preiswert!
Baumschulen G. Geissler, Inh. Max Senf
Dresden-A. 20, Reicker Str. 65 / Fernspr. 41184
Beratung und Katalog frei! — Mitglied d. B. d. B.

**Notverkauf!**
**Ia Anzug-Stoffe**
blau und grau Wollkammgarn
à mtr. RM. 6.80 u. 8.80
Unverbindliche Mustersendung wird gern zugesandt!
Geraer Textilfabrikation
G.m.b.H., Gera, Postfach 13

**Nisthöhlen und -kästen für Vögel**
unter Aufsicht des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau hergestellt, sind zu beziehen von Stellmachermeister
**Lehmann**
in Glashütte (Sa.)

**Baumpfähle, Stangen**
liefert billigst alle Sorten das Mitglied des Vereins
W. Kotte, Holzhändl., Dittersbach 88b. Dürrröhrsd.

Neu! Neu!
**Obstbaumschilder**
mit wirkl. unzerstörbarer Schrift
Fordern Sie ein Gratismuster, mit welchem Sie selbst Versuche anstellen können. Säuren und Laugen aller Art, schärfste Behandlung mit Sandpapier, Feilen usw., auch langjährige Witterungseinflüsse können der Schrift nicht das geringste anhaben. Sie werden durch die niedrige Preisstellung überrascht sein. Offerte unverbindl. durch die Porzellanfabrik
**Friedrich Kaestner**
Oberhohndorf
bei Zwickau (Sa.)

***Alkoholfreien Apfelsüßmost, Apfelwein*** *(Versand auch nach auswärts) empfiehlt*
Beerenobst- und Süßmost-Kelterei
Alfred Engelhardt, Meißen, Meisatal

**Bei Anfragen und Bestellungen beziehe man sich stets auf unsere Zeitschrift!**

**Natürliche Schädlingsbekämpfung ist**
**Vogelschutz**
**Dieser wird gefördert durch**
**Aufhängen von Nisthöhlen!**

***Esst deutsches Obst***

Die immer guten

**Sturm-Zigaretten**

ab Oktober mit neuen Uniformbildern:

„Zeitalter Deutsche Freiheitskriege"

**Trommler 3½ ₰**
**Alarm 4 ₰**
**Sturm 5 ₰**
**Neue Front 6 ₰**

Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25 146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV. Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.